

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litās monatlich, 15.30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprecher: Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtauschritt: Dampfbootverlag.



Anzeigen lösen für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und im Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Nekamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 249

Memel, Sonntag, den 22. Oktober 1933

85. Jahrgang

## Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eröffnet den Wahlkampf

# Das deutsche Volk wird es der Welt beweisen!

„Wir sind kein jämmerliches Deutschland, wir sind Nationalsozialisten“

cab. Berlin, 21. Oktober.

Am Freitag abend wurde im Sportpalast der Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung durch eine Massenkundgebung eröffnet. Bei der Reichsminister Dr. Goebbels über das Thema „Deutschlands Kampf um Frieden und Gleichberechtigung“ sprach; gleichzeitig fanden zwei Parallelsitzungen statt. Alle Versammlungen mußten lange vor Beginn wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden, ein Beweis dafür, welches Echo der Kampf um die Gleichberechtigung im deutschen Volk gefunden hat.

Wenige Minuten nach 20 Uhr erschien Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, der von einem solchen Jubelsturm empfangen wurde, daß er minutenlang nicht zu sprechen vermochte. Die große, immer wieder von Beifall unterbrochene Rede des Reichsministers wurde ebenso wie die Ansprachen Hitlers an die Führer und das „Daily Mail“-Interview des Reichskanzlers zu einem ausdrücklichen Bekenntnis der deutschen Regierung zu Frieden, Arbeit und Gleichberechtigung. Die Rede Goebbels enthält folgende besonders bemerkenswerte Stellen:

„Unsere erste Aufgabe bestand darin, das deutsche Volk vom Abgrund des Bolschewismus zurückzuführen, und es ist in der Tat so, daß im Augenblick unserer Machtübernahme das Schicksal unseres Reiches überhaupt nur noch an einem seidenen Faden hing.“

Wir sind vielleicht viel zu spät, aber keinen Tag zu früh an die Macht gekommen

Wenn Deutschland ihm verfallen wäre, hätte er gewiß nicht bei Machen Halt gemacht, sondern er hätte ohne Zweifel das ganze westliche Europa in seinen Strudel mit hineingezogen. Wir glauben deshalb, uns nicht nur um unser eigenes Land, sondern um die gesamte abendländische Kultur ein historisches Verdienst erworben zu haben. Man hat uns vielfach den Vorwurf gemacht, daß wir die Partei nach der Uebernahme der Macht geschlossen haben. Das war unumgänglich notwendig; denn die Geschichte lehrt,

daß grobe und starke Taten immer nur von Minderheiten verantwortlich getragen werden,

und daß nur eine im Kampf zusammengeschlossene Minorität auch die Kraft aufbringen wird, immer und immer wieder entsetzliche Krisen überwinden eines Aufbaues zu überwinden.

Wenn früher ein schwerer Winter drohte, dann tat die Regierung nichts anderes, als diesen Winter zu prophezeien. Wir werden mit einer Summe von zumeist in halb Milliarben die Arbeitslosen in den kommenden Wintermonaten mindestens halten. Bei beizumehmender Frühling wird dann die Attacke gegen diese Zeitfrankheit neu eröffnet.

Darüber hinaus sehen wir die übrigbleibenden vier Millionen Arbeitslosen vorläufig als die Opfer dieser Zeit an, ohne indes gewissenlos genug zu sein, sie ihrem eigenen Schicksal zu überlassen. Das Liebste wäre uns, wenn wir ihnen Arbeit geben könnten. Das können wir aber vorläufig noch nicht; wir haben alle Wege und alle Möglichkeiten überprüft. Es ist im Augenblick unmöglich, trotzdem geben wir ihnen soviel, daß sie das Bestmögliche haben dürfen, dieser Staat läßt uns nicht im Stich.

Die Welt, die uns umgibt, ist anders eingerichtet, als das neue Deutsche Reich. Das neue Deutschland ist ein autoritärer Staat und die uns umgebenden Staaten sind liberal und demokratisch. Wir wollen die Welt geistig gar nicht bedrohen, ganz zu schweigen von einer militärischen Bedrohung, von der natürlich gar nicht die Rede sein kann.

Wir haben gar nicht die Absicht, die Welt nationalsozialistisch zu machen. Uns genügt es, wenn Deutschland nationalsozialistisch ist.

Aber weil wir neu sind, sind wir unbehaglich, und weil wir unbehaglich sind, stellen wir eine Bedrohung der Bequemlichkeitsapostel dar.

Wir haben von vornherein keinen Zweifel gelassen, daß wir es nicht mehr dulden würden, daß man uns weiter als zweifelhafte behandelt. Tut man es doch, so haben wir zwar keine Macht, uns dagegen zu wehren, aber man soll nicht glauben, daß wir uns an einen Tisch setzen, an dem wir nur geduldet sind. Wir gehen dann. Die Welt soll doch nicht sagen, daß sie das nicht gewußt hätte. Sie hätte das aus unserer politischen Vergangenheit wissen müssen.

Wenn man immer sagt: ja, ihr sperrt eure politischen Gegner in die Konzentrationslager, dann frage man sich, was wohl unsere politischen Gegner mit uns getan hätten, wenn sie zur Macht gekommen wären? (Sehr richtig! Beifall.) Wenn einer von uns so den kommunistischen Staat bedroht hätte, wie heute die im Reichstagsbrandstifterprozeß vor den Richtern stehenden Angeklagten den nationalsozialistischen Staat bedroht haben, würde man mit unseren Angeklagten soviel Feindschaft gemacht haben, als leider heute mit diesen Angeklagten gemacht werden muß? Wenn heute ein internationaler Bolschewik den deutschen Reichstag in Brand steckt, einer, der eigentlich ver-

diente, daß er innerhalb 24 Stunden an der Stätte, die er in Brand gesteckt hat, angeknüpft würde, wenn er heute vor den Richtern steht und wie ein armes Opfer aussieht, so kann man nur sagen, unsere Geduld ist wirklich bewundernswert.

Wenn der Führer über den Rundsund eine große Geste nach Frankreich macht und Frankreich die Versöhnungshand bietet, dann braucht er nicht zu fürchten, deshalb am übernächsten Tage im Reichstag gestürzt zu werden. Wenn wir uns von den lauten Hurra-Patrioten diesseits und jenseits unterscheiden, so brauchen wir uns dieser Unterscheidung nicht zu schämen.

## Wir halten es nicht für ehrenvoll, die Völker gegeneinanderzubekriegen

Wir halten es vielmehr für ehrenvoll, daß die Staatsmänner ihre Aufgabe darin sehen, den Völkern Werke des Friedens zu geben!

Nun wird wie immer entgegengehalten, das sei schwer, das sei unmöglich, das ginge nicht. Daß es schwer ist, weiß ich. Daß es unmöglich ist, beweise ich. Wenn wir nichts unversucht lassen, wenn wir allmählich diese Bereitschaft, wenigstens einmal uns über diese Dinge auszusprechen, auch auf der Gegenseite finden, dann wird sich auch ein Weg finden lassen. Wir wollen uns auch gar nicht etwa demütigen, und etwa eine Politik betreiben, die dem Gegner die Möglichkeit geben könnte, über uns spöttisch zu lächeln, nein, was wir verlangen müssen, das wird auch verlangt.

Ueber alle materiellen Fragen kann man sich unterhalten, aber nicht über die Frage der Ehre, da sind wir unerbittlich!

Wir haben abgerüstet, und zwar in einem solchen Maße, daß uns nicht einmal die Verteidigung möglich ist. Wenn man uns heute entgegenhält, wir würden mit unserer SA einen neuen Krieg vorbereiten, dann kann man eine solche Behauptung nur als kindisch und lächerlich bezeichnen. Ist in einer Proklamation der NSDAP, oder der Regierung Hitler jemals von Revanche gesprochen worden? Nein! Nein! Es wäre allerdings heute für die Gegenseite bequemer, wenn man in Genf ein Abrüstungsabkommen abschließen würde, das nur gegen uns spricht, um dann in einem Jahre wieder von neuem anzufangen. Das war ja die Methode der vergangenen vierzehn Jahre. Jedes Jahr wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen und immer wieder wurde dieser Vertrag mit Vorbehalten angenommen, um in nächsten Jahre wurde gesagt, daß wir ihn nicht erfüllen könnten.

Rein, dazu sind wir zu stolz!

Wir unterschreiben nur das, wovon wir auch überzeugt sind, daß wir es erfüllen können.

Die Staatsmänner — das muß man heute bei aller Zurückhaltung sagen — hatten nicht den Mut, die Probleme zu erkennen und sich mit ihnen verantwortungsvoll auseinanderzusetzen, sie beschäftigten sich nur damit, Deutschland zum Sündenbock zu stempeln. Wir wollen eine wirkliche Lösung der europäischen Probleme. Wenn die Welt geglaubt hat, wir würden in Genf nicht ernst machen, so muß sie wissen, daß es jetzt in Deutschland anders ist. Wir blauen nicht die Kriegsfansare, dazu sind wir viel zu verantwortungsvoll. Wir sagen, es geht uns gegen unsere Ehre, und wir tun das nicht, bis ihr uns unsere Ehre gegeben habt.

Wenn das Ausland unsere Gleichberechtigung anerkennt, dann werden wir versuchen, zu einem Verträge zu kommen, und wenn der Vertrag erträglich ist, werden wir ihn unterschreiben. Das allerdings muß jeder wissen: ein Vertrag, der die Unterschrift Adolf Hitlers trägt, trägt damit die Unterschrift des ganzen deutschen Volkes.

Das müssen wir auch jetzt mit aller Deutlichkeit sagen: so loyal wir in allen materiellen Fragen sind, so unerbittlich sind wir in den Fragen, die die Abrüstung betreffen.

Wenn man uns heute in der Auslandspresse entgegenhält, daß man jetzt im entscheidenden Augenblick vor der Einigung gestanden hätte, so müssen wir erwidern, daß man vierzehn Jahre lang Zeit gehabt hat, eine Entscheidung zu treffen. Die Abrüstungskonferenz kann weiter liegen, denn die Konferenz heißt mit Recht „Abrüstungskonferenz“. Da wir ja nun abgerüstet haben, haben wir doch dort eigentlich gar nichts mehr zu tun! Die anderen sollen jetzt abrücken!

Ich möchte hier in aller Deutlichkeit bekennen: Wir sind kein jämmerliches Deutschland. Wir sind Nationalsozialisten. Wir haben uns leidenschaftlich unserem Volke verschrieben, und wir tragen an einer sehr schweren Verantwortung vor den Massen. Wir sind ganz jung, kommen aus diesem Volke, sind aus ihm zur Macht emporgestiegen. Wir sind nicht ähneln und ganz vorurteillos, und haben es uns, als wir die Macht antraten, zum Voratz gemacht, Europa vor dem nächsten Kriege zu bewahren.

Man hat uns immer wieder vom Auslande zugerufen: Ja, dem Reichskanzler und den verantwortlichen Führern glauben wir, aber das Volk, das Volk denkt anders. Wer gibt uns die Garantien, daß ihr später nicht einfach von den 80 Millionen weggeschwemmt werdet, und daß die Leidenschaft des Volkes über euch hinwegbraut.

Um nun zu beweisen, daß diese Regierung mit ihrem Willen zum Frieden, ihrer Entschlossenheit zur Wahrung der Gleichberechtigung nicht allein steht, sondern daß das ganze Volk die Regierung dabei bedeckt, deshalb soll das deutsche Volk am 12. November sich zu dieser Politik bekennen. Die Welt sagt: Wir glauben das nicht!

Am 12. November wird das deutsche Volk antreten und es beweisen!

Dann werden auch die Staatsmänner der anderen Völker allmählich einsehen, daß erstens der gegenwärtige Zustand in Deutschland eine feststehende Tatsache ist, an der nichts mehr geändert werden kann und daß die Völker Europas es auf die Dauer nicht dulden können und dulden werden, daß die großen Probleme, die der Krieg aufgeworfen hat, ungelöst bleiben.

Damit, meine Parteigenossen, verläßt unsere Bewegung mit kühnem Schritt ihre innerpolitische begrenzte Aufgabe und übernimmt eine weltpolitische Mission. Mit diesem Schritt treten wir nun auf das das uns bisher unvertraute Gebiet der Weltpolitik. Mit einem Schlage ist der gordische Knoten zerhackt und ganz Europa ist vor eine neue Situation gestellt.

Mehr denn je sind wir jetzt verpflichtet, aus unserer Partei alle Neugierlichkeiten zu entfernen. Es ist doch immer so gewesen, daß die wahre Größe einfach und bescheiden war, und daß die wahre Bescheidenheit auch immer groß war. Diese Tugenden, die den Führer befehlen, müssen die Partei bis zum letzten Mann befehlen. Wir haben im Führer das leuchtende Beispiel einer spartanischen Einfachheit; er braucht sich nicht zu ändern; zu ihm schauen schon Millionen von gläubigen Menschen nicht nur in Deutschland, sondern heute schon in der ganzen Welt empor!“

## Die Spekulation auf den „dummen Bauernverstand“

Memel, 21. Oktober.

Wer gelegentlich einmal das Saß-Blättchen liest, wird feststellen, daß dort überhaupt nicht sachlich auf irgendwelche Fragen eingegangen, sondern nur geschimpft, gehetzt und denunziert wird. Auf diesem Gebiete ist man dort groß. Kein Wunder, hat man sich allem Anschein nach zur Abfassung dieser Machwerke einen Mann verschrieben, der sein trauriges Handwerk schon jahrelang in den Blättern geübt hat, welche die Memelländer in deutscher Sprache zum großlitauischen Standpunkt befehlen sollten, nämlich in der „Morgensonne“, dem „Morgenkurier“, der „Memeler Allgemeinen Zeitung“ und wie diese an Körperschwäche eingegangenen Vorgängerinnen der „Memeler Neuesten Nachrichten“ sonst alle heißen.

Auf sachliche Ausführungen weiß man in dem Saß-Blättchen auch dann nicht zu antworten, wenn es um die grundlegendste Frage geht, nämlich um die, auf welchem Wege die drückende Not unserer Landwirtschaft am besten gemildert werden kann. Wir hatten vor kurzem nachgewiesen, daß das, was die Herren Korzen und Saß in ihrer im Memeler Schützenhaus vor Nichtlandwirten abgehaltenen Wahlversammlung über den jäändlichen Aufbau unserer Landwirtschaft, über die Herannahme der Landwirtschaft aus der kapitalistischen Wirtschaft usw. gesagt haben, entweder das Produkt vollendeteter Unfähigkeit oder beabsichtigte Bauernsänerei ist, da wir weder ein Staat noch ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet sind und nicht die Macht haben, die gestellten Forderungen durchzuführen. Während man nun sonst im Saß-Blättchen auch auf das leiseste Argument etwas entgegenzusetzen ist in sachlicher Form, sondern in der Art von unerzogenen Straßensungen, die mit Drecksprüchern und Schimpfworten arbeiten, schweigt man sich dieses Mal vollkommen aus, obwohl es sich um die wichtigste Frage handelt, die bei den Wahlen zur Landwirtschaftskammer überhaupt angeschnitten worden ist. Man hatte wohl geglaubt, der memelländische Bauer würde sich durch das Gemisch von Phrasen und Fremdwörtern blenden und verwirren lassen, und man hatte dadurch ihm gegenüber die gleiche Einstellung gezeigt, wie sie in einer der letzten Nummern des „Volkskuriers“ zum Ausdruck kommt, wo dauernd von einem „Bauerlein“ die Rede ist. Ein „Bauerlein“, so meint man dort wohl, hat keinen großen Horizont, dem kann man eben alles aufschwätzen.

Daß man von dieser Einstellung ausging, das zeigen gewisse Vorgänge in den Kreisen Pogegen und Heydekrug. Wenn nämlich im Kreise Heydekrug ein gewisser Buttkei aus Pafischen als Spitzenkandidat der Saß-Liste aufgestellt wurde, dann muß man nach den Methoden, die von manchen Führern der Saß-Partei bisher angewandt worden sind, annehmen, daß es sich auch hier um ein Täuschungsmanöver handelt und daß den Wählern im Kreise Heydekrug vorgespiegelt werden sollte, es handele sich um den in der Öffentlichkeit bekannten und besonders bei seinen Berufskollegen sehr beliebten Besitzer J. Buttkei aus Pafischen. Man spekuliert also schon auf Namensverwechslungen! Auch im Kreise Pogegen hat man versucht, die Bauern „für dumm zu kaufen“, wie die massenhafte Zurückziehung der Unterschriften von dem Wahlvorslag der Saß-Partei zeigt. Nun behauptet zwar das Saß-Blättchen, die Zurückziehung sei erzwungen worden. Wäre dem wirklich so, dann wäre damit nur bewiesen worden, daß es mit der Mannhaftigkeit und dem wahren Nationalsozialismus der Anhänger von Saß nicht weit her ist. Tatsächlich ist es aber, wie auch eine Erklärung an anderer Stelle dieses Blattes zeigt, ganz anders gewesen. Die in Frage kommenden Landwirte haben ihre Unterschriften freiwillig zurückgezogen, nämlich in dem Augenblick, als ihnen klar wurde, daß sie üblen Täuschungskünstkücheln zum Opfer gefallen waren, die ähnlich nur noch von Zigeunern auf Pferdewärtern angewandt zu werden pflegen. So ist von der Saß-Partei mit Besuchen operiert worden, die garnicht stattgefunden haben, weiter auch mit der Behauptung, die Saß-Liste wäre nur eine Nebenliste der Sozialistischen Volksgemeinschaft!

Wenn Saß und verschiedene seiner Anhänger mit solchen Praktiken arbeiten, dann ist das nur der Ausdruck ihres schlechten Gewissens den Memelländern gegenüber. Daß eine große Zahl von Anhängern der Partei den guten Glauben hat, daß ihre Führer das Beste wollen, soll nicht bestritten werden. Aber ebenso wenig kann bestritten werden, daß diese An-



# Aber war der unbekannte Zivilist?

## Der Mann, der als erster der Brandenburger Torwache den Reichstagsbrand meldete, wird gesucht

wtb. Berlin, 21. Oktober.

Im weiteren Verlauf der Freitag-Verhandlung fragt Rechtsanwalt Dr. Sad den Zeugen Oberleutnant Schulz, ob er — Schulz — im Februar Besprechungen mit Graf Helldorf, Heines oder Ministerpräsident Goering gehabt habe. Diese Fragen werden vom Zeugen nachdrücklich verneint. Er habe die drei Herren im Dezember zum letzten Male gesehen.

Frau Erna Schulz, die Gattin des Oberleutnants Schulz, der Tuginger Arzt Dr. Brendel und die Säuglingschwester Fischer bestätigen die Befundungen des Zeugen Oberleutnant Schulz über seinen Aufenthalt in München und Tübingen. — Damit sind die Zeugenvernehmungen über diesen Komplex erledigt.

Später kommt das Gericht auf die am Mittwoch abgetragene Erörterung der Frage zurück, welche Kleidung der Mann gehabt hat, den der Zeuge Boguhn am Portal gesehen hat und den er nachträglich als personengleich mit dem Angeklagten Popoff bezeichnet hat. Der Zeuge Boguhn hatte seinerzeit erklärt, daß der Mann am Portal II eine hellere Hose angehabt habe als die Farbe des Mantels. Demgegenüber sagt heute Frau Sobedi, die Wirtin Popoffs, aus:

daß Popoff nur zwei Anzüge besessen habe,

einen dunkelblauen und einen in sich gemusterten schwarzen. Der Angeklagte Torgler weist die Behauptung Boguhns, daß ein blauer Anzug bei Abendbeleuchtung heller wirke als ein schwarzes Kleidungsstück, zurück. Bei Abendbeleuchtung wirke ein blauer Anzug genau so wie schwarz. Er müsse das wissen, denn er sei 18 Jahre im Bekleidungs-gewerbe tätig gewesen. Der Zeuge Boguhn erwidert darauf, daß er nur gesagt habe, daß die Hose von dem schwarzen Mantel abhänge, daß also ein Farbunterschied vorhanden gewesen sei. Rechtsanwalt Dr. Leichert weist darauf hin, daß der Zeuge Boguhn bei seiner Vernehmung am Brandtage von einer hellgrauen Hose gesprochen habe. Auch der Vorsitzende weist darauf hin, daß zwischen der ersten und den späteren Angaben Boguhns Unterschiede beständen. Boguhn erklärt diese Widersprüche damit, daß am ersten Abend die Vernehmung bei der Polizei so schnell vor sich gegangen sei, daß man keine genauen Schilderungen geben konnte. Der Angeklagte Dimitroff fragt den Zeugen Boguhn, ob er Beziehungen zu den Beamten der Reichstagsverwaltung unterhalte, was der Zeuge verneint. Auch zur SA. und SS. unterhalte er keine Beziehungen. Die Frage Dimitroffs, ob Boguhn Beziehungen zum „Stahlhelm“ habe, wird vom Vorsitzenden als unerheblich abgelehnt, worauf der Angeklagte erwidert, daß es für den Zeugen Boguhn doch vielleicht charakteristisch wäre.

Dimitroff: Boguhn ist Romanschreiber und nicht Ingenieur

(Heiterkeit). Diese Bemerkung zieht Dimitroff eine ernste Verwarnung des Vorsitzenden zu. Es folgt dann die nochmalige Vernehmung des Zeugen Thaler. Angeklagter Torgler: Die bisherige Verhandlung hat ergeben, daß Thaler nicht derjenige gewesen ist, der zur Brandenburger Torwache lief, um die erste Mitteilung von dem Brand zu machen, sondern daß ein Unbekannter auf der Wache erschienen ist. Angeklagter Dimitroff: Die Reichstagsbrandstiftung ist noch immer ein Rätsel. Die erste Meldung ist weder von einem Reichstagsbeamten noch von einem Polizeibeamten gemacht, sondern von einem unbekanntem Zivilisten, der nicht zu finden ist.

Vorsitzender zu Latelt: Trat bei der Meldung hervor, ob der Zivilist die Meldung aus eigenem Antrieb gemacht hat?

Zeuge: Ich hatte den Eindruck, daß er aus eigenem Antrieb kam. Inzwischen war allerdings von Dumert schon Feuer durch den Feuermelder in der Volkstrasse gemeldet worden. Es war also nicht die erste Meldung.

Dimitroff: Dieser verschwundene Zivilist ist vielleicht der zweite Mann am Portal II. (Laut): Dieser unbekanntem Zivilist ist notwendig.

Der Vorsitzende hält dann dem früheren Dezerenten des Berliner Feuerlöschwehens, Ahrens, die Behauptung vor, Ahrens könne bestätigen, daß Oberbranddirektor Gemp jene Neußerungen über die Behinderung der Löscharbeiten durch Minister Goering um getan habe, die sich inzwischen als falsch herausgestellt hätten und die auch Gemp bestritten habe. Der Zeuge Ahrens erklärt diese Behauptungen als falsch. Der Zeuge wandte sich ferner gegen verschiedene Behauptungen, daß er das Ausland mit Schwindelnachrichten über diese angeblichen Neußerungen Gemps versorgt habe. Die betreffende Notiz in der „Saarburger Zeitung“ vom 25. April könne schon deshalb von ihm nicht veranlaßt sein, weil er zu diesem Zeitpunkt schon beinahe fünf Wochen in Schlußhaft gewesen sei. Der Zeuge fuhr fort: Ich halte es für eine Tatsache, daß Leute, die sich jetzt im Auslande befinden, so etwas über einen Menschen, der nicht wie sie ausgerissen ist, sondern ruhig in Deutschland sitzt, behaupten, wie es von vielen meiner „so genannten Freunde“ behauptet wird. Ich bedauere außerordentlich, daß im Auslande eine Broschüre herausgegeben wird, die einen Menschen belastet, der, wie ich, 18 Jahre hindurch für die Gemeinde seine volle Pflicht und Schuldbiligkeit getan hat. Die Behauptungen, die von Paris aus verbreitet worden sind, erkläre ich für bare Lüge. Ich habe nie solche Nachrichten nach dem Auslande gelangen lassen. Ich habe das ganze letzte Jahr nie an eine Zeitung geschrieben und habe auch niemand beauftragt, mit einem Redakteur oder Reporter zu sprechen. Das nehme ich auf meinen Eid. Rechtsanwalt Dr. Leichert: Haben Sie einen Anhalt dafür, daß Ihr Sohn eine solche Neußerung gemacht hat, denn dieser wird von der Pariser Quelle in gleicher Weise als Kronzeuge genannt? Zeuge: Mein Sohn hat sich nie um so etwas gekümmert. Dr. Leichert:

Dann ist festzustellen, daß diese Behauptungen von Paris wiederum aus der Luft gegriffen sind.

Vorsitzender: Vor allem ist auch festzustellen, daß Sie nichts von dem gehört haben, was Gemp angeblich gesagt haben soll. Auf Fragen des Oberreichsanwalts erklärt der Zeuge noch, daß er keine SA-Abteilungen am Reichstag gesehen habe, nur da und dort einen SA-Mann, der in den Autos der Minister saß usw.

Als weiterer Zeuge wird der Direktor beim Reichstag, Geheimrat Galle, vernommen. Er wird wegen der Urlaubung von Beamten am Brandtage gefragt. Ich kann, so führt er aus, nur sagen, daß es

eine der bössartigsten Klatschereien ist, die jemals aus dem Reichstage herausgekommen sind

Der Urheber dieser Geschichte ist nach meiner Meinung ein ehemaliger Beamter des Reichstages, ein Nachprüfner, der im Mai entlassen wurde, weil er einen Beamten verdächtigt hatte, mit einer Diebstahlsaffäre im Zusammenhang zu stehen, die im Juli 1930 passiert war. Auf eine Frage des Vorsitzenden bestätigt der Zeuge Galle, daß Leute, die in Begleitung eines Abgeordneten den Reichstag betreten, auch gefüllte Taschen mitbringen konnten, ohne kontrolliert zu werden. Auch die ständigen Boten konnten größere Pakete nach dem kommunikativen Fraktionsbüro ohne besondere Kontrolle bringen. Vorsitzender: Geprüfte im Präsidentenhaus eine ständige SA- oder SS-Wache? Zeuge: Nein, das kommt garnicht in Frage. Ich hätte das bemerken müssen.

Es wird nun der inzwischen eingetroffene Ehemann von Popoffs Zimmerwirtin, der stellungslose Kraftwagenführer Sobedi, als Zeuge vernommen. Der Oberreichsanwalt hatte seine Herbeiführung beantragt, um eine Aussage der Frau Sobedi über eine Kinoforte Popoffs zu klären. Der Zeuge sagt aus, am Tage nach dem Reichstagsbrand habe er beim Abräumen des Popoffischen Frühstücks ein benutzte Kinoforte gefunden. Vorsitzender: Wissen Sie, ob die Kinoforte am vorhergehenden Tage benutzt worden ist? Zeuge: Ich habe es angenommen. Das Datum kann ich zwar nicht angeben, aber man trägt doch eine gebrauchte Kinoforte nicht mehrere

Tage in der Tasche. (Bewegung im Zuhörerraum.) Vorsitzender: Das kann sehr wohl vorkommen. Auf weitere Fragen gibt der Zeuge zu, daß das Auffinden der Kinoforte am zwei Tage nach dem Brande gewesen sein kann.

Als das erste Bild von van der Lubbe in den Zeitungen war, habe er mit Popoff darüber gesprochen und ihn gefragt, was er davon halte. Popoff qualte sich, den richtigen Ausdruck zu finden für diesen Mann und brachte dann etwa zum Ausdruck,

daß das Gesicht dieses Mannes nicht gut sei, er trane ihm nichts Gutes an

Auf Fragen des Reichsgerichtsrates Coenders erklärt der Zeuge, daß er nicht gewußt habe, daß Popoff der R. P. D. angehöre. — Die Verhandlung wird dann auf Sonnabend vertagt.

## Als van der Lubbe „auf der Walze“ war . . .

wtb. Berlin, 21. Oktober.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung teilt der Vorsitzende mit, daß er zunächst nur einen Zeugen vernehmen wolle. Dann soll eine längere Pause eintreten, in der das Gericht eine Besichtigung des Reichstages vornehme und dem Gang folge, den der Angeklagte van der Lubbe bei der Brandstiftung nach seiner Angabe zurückgelegt habe.

Der Arbeiter Organistka aus Rostock schildert eine Begegnung, die er vor etwa einem Jahr auf dem Wege nach Konstanz mit dem Angeklagten van der Lubbe gehabt haben will. Er traf damals zwei Wanderburschen, von denen der eine dunkelblond und der andere schwarz war; der schwarze sei van der Lubbe gewesen. Er habe auch seinen Vornamen gesehen, der auf Martinus van der Lubbe ausgeht, van der Lubbe habe das Kommunitarische Zeichen getragen und ein verknüpftees Sowjetemblem angehängt. Er, der Zeuge, habe ein Sakentkreuz getragen. Es sei dann zu politischen Gesprächen gekommen, in deren Verlauf van der Lubbe erklärte:

In Deutschland hat es am längsten einen Reichstag gegeben.

Natürlich, fuhr der Zeuge fort, sind wir nun erst recht ins Politische geraten. Und dann hat der Blonde zu mir gesagt: Na ja, das wirst du ja schon sehen, du wirst noch von van der Lubbe hören. Als die beiden weggingen, sagte ich noch: Aus eurer Politik wird nichts, es gibt nur einen Nationalsozialismus! van der Lubbe sagte dann so ganz trocken: Wenn das wird, dann geht's mit Feuer und Schwefel. Darauf haben wir uns getrennt. Als ich dann in Ravensburg war und von dem Reichstagsbrand hörte, mußte ich gleich an van der Lubbe denken. Ich hatte mir den Namen unverwundbar gemerkt.

Der Vorsitzende läßt den Angeklagten van der Lubbe vor den Richter treten und stellt ihn dem Zeugen Organistka gegenüber. Lubbe hält, wie gewöhnlich, den Kopf tief gesenkt. Auf die energische Aufforderung des Vorsitzenden hebt er den Kopf ein wenig und dreht sich langsam nach dem Zeugen um. Die Frage des Vorsitzenden, ob der Zeuge van der Lubbe wiedererkenne, wird von Organistka bejaht.

Vorsitzender: Lubbe, sehen Sie sich den Zeugen mal genau an, kennen Sie ihn? Angeklagter Lubbe sagt leise: Nein!

Vorsitzender: Sind Sie einmal bei Konstanz gewesen? Sie sind doch viel in der Welt herumgekommen; waren Sie einmal in oder bei Konstanz?

Lubbe: Nein!

Es entspinnt sich wiederum das alte Frage- und Antwortspiel zwischen dem Vorsitzenden und van der Lubbe, der wie immer entweder gar keine oder widersprechende Antworten gibt.

Der Zeuge bleibt auf Vorhalt des Vorsitzenden dabei, daß der Angeklagte van der Lubbe der Mann gewesen sei, den er bei Konstanz getroffen und mit dem er das Gespräch geführt habe.

Der Zeuge erkennt auch den ihm vorgelesenen Paß van der Lubbes wieder.

Der Zeuge benennt auch seinen damaligen Wanderkameraden Oskar Müller, der der Begegnung beigewohnt hat. Das Gericht wird versuchen, diesen ausfindig zu machen.

Das Gericht und die Prozeßbeteiligten beachten sich nunmehr zum Lokaltermin, der der Besichtigung des Reichstages und des Brandweges dient.

## Dimitroffs Schwester hegt in Dänemark

wtb. Kopenhagen, 21. Oktober. Eine Schwester des bulgarischen Angeklagten im Reichstagsbrandprozeß, Dimitroff, ist hier eingetroffen, um für ihren Bruder und gegen das neue Deutschland Propaganda zu treiben. Freitagabend wollte sie in einer öffentlichen Versammlung sprechen. Der Polizeipräsident hat die Versammlung verboten.

wtb. Berlin, 21. Oktober. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Präsidenten der Deutschen Akademie der Wissenschaften in München, Geheimrat Rat Professor Dr. v. Müller, anlässlich der Vollendung seines 75. Geburtstages den Adlerschild des Reiches verliehen.

London: Eine britische Schackgräber-Expedition hat sich in einer Motorboot auf die Reise nach den Coos-Inseln begeben, um dort nach einem Schatz im Werte von 12 Millionen Pfund Sterling zu suchen, der angeblich im Jahre 1824 von einer meuternden Schiffsmannschaft dort vergaben sein soll.

London: Der Bankier-Neger Lincoln Boon, der in Amerika zu Reichtum gelangte und sich in den englischen Kolonien durch den Bau von Krankenhäusern verdient gemacht hat, wurde vom englischen König in den Pairstand erhoben; damit hat zum ersten Male in der englischen Geschichte ein Neger den Titel eines Lords erhalten.

hänger die Partei fluchtartig verlassen würden, wenn sie wissen würden, was verschiedene — nicht alle — ihrer Führer sich in Fragen der Autonomie geleistet haben. Dieses Kapitel ist besonders heikel, weil da auch noch andere Kreise hineinspielen. Zwar sind gerade die Tatsachen, die man aus bestimmten Gründen verschweigen muß, am beweiskräftigsten, aber jeder, der zu beobachten versteht, kann schon aus dem, was sich vor aller Augen abspielt, seine Schlüsse ziehen.

Man braucht z. B. nur zu sehen, wie heftig sich die im Nyctas-Gebäude gedruckten und verlegten „Memeler Neuesten Nachrichten“ für Herrn von Saß ins Zeug legen. Daß der Nationalsozialismus, der in diesem Blättchen gepredigt wird, nicht echt ist, sondern nur Mittel zu dem Zweck, die Memelländer zu entzweien und gegeneinander zu hegen, das zeigt doch schon allein die Tatsache, daß das Blatt unter dem maßgebenden Einfluß großlitauischer Kreise steht, in deren in litauischer Sprache erscheinenden Presse der Nationalsozialismus auf das Heftigste bekämpft wird. Muß es da nicht jedem zu denken geben, daß die „Neuesten Nachrichten“ sich für Saß einsetzen? Das geschieht mit einem derartigen Eifer, daß die Artikel des im Nyctas-Gebäude erscheinenden Blattes ohne weiteres mit denen des Saß-Blättchens vertauscht werden können, ohne daß es weiter auffällt. Auch die lärmige großlitauische Presse zeigt Saß ziemlich unverkündet ihre Sympathie. Begierig greift sie das „Material“ auf, das das Saß-Blättchen anscheinend zu dem Zweck veröffentlicht, möglichst schnell das zu zerstören, was sich die Memelländer in jahrelanger Arbeit aufgebaut haben. Schadenfroh drucken es die großlitauischen Zeitungen ab und sagen: „Gebt, so ist es, die Memelländer sagen es ja selbst!“ Triumphierend stellen z. B. die „Nietvos Binos“ fest, daß diese Wahlen gescheitert haben, die dunkle Arbeit der Deutschen im Memelgebiet ans Licht zu bringen, und zwar durch die offene Sprache von Saß . . .

Kein Wunder also, daß man im großlitauischen Lager nur einen Wunsch hat, nämlich den, daß die Saß-Partei blühen, wachsen und gedeihen möge. Weiß man ja auch, daß man in Fragen der Autonomie von verschiedenen Führern dieser Partei wenig zu befürchten hat. Neben andern „beruhigenden“ Tatsachen kennt man auch die bekannte Neußerung eines Saß-Führers, daß die Autonomie für uns zu teuer wäre. Ein Ausruf, in dem sich nicht nur der materialistische Geist in seiner krassesten Form zeigt, sondern der auch selbst von diesem materialistischen Standpunkt aus dumm genug ist, wird es doch den Memelländern in materieller Hinsicht um so schlechter gehen, je weniger sie in ihrem Hause etwas zu sagen haben.

Wer also noch zweifelt, welche Partei die „richtige“ ist, der überlege sich einmal in aller Ruhe diese Tatsachen. Jeder memelländische Bauer, auch der, auf dessen „dummen Bauernverstand“ die Saß-Partei spekuliert, wird dann wissen, welche Partei die nationalsozialistische Idee einer memelländischen Volks- und Schicksalsgemeinschaft vertritt und für ihn auch bei den Wahlen zur Landwirtschaftskammer allein in Frage kommt.

## Deutsche Austrittsnote in Genf überreicht

wtb. Genf, 21. Oktober.

Der deutsche Konsul in Genf, Dr. Krauel, hat heute vormittag dem Generalsekretär des Völkerbundes die Note übergeben, mit der der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund angemeldet wird. Der Austritt gilt auch für die internationale Arbeitsorganisation. Die Note, die die Unterschrift des deutschen Reichsaußenministers, Freiherrn v. Neurath, trägt, lautet:

„Namens der deutschen Regierung beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß Deutschland hiermit seinen Austritt aus dem Völkerbund gemäß Artikel 18 des Statuts erklärt.“

Gleichzeitig hat der deutsche Untergeneralsekretär, Staatssekretär z. B. Dr. Trendelenburg, wie bekannt wird, bestehender Uebung gemäß seinen Austritt erklärt.

## Was sagt der Reichsbankpräsident . . .

wtb. London, 21. Oktober.

Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“, Ward Price, hat gestern eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gehabt, in der dieser u. a. gesagt hat:

Der neue Geist, der dank Adolf Hitler heute in Deutschland herrsche, werde das deutsche Volk befähigen, die Beschwerden des kommenden Winters in viel besserer Verfassung zu überwinden, als viele Leute glauben. Der Reichsbankpräsident sagte ferner, seiner Meinung nach hänge die Stärke des Wohlstandes und die Wiederbelebung des Handels nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt von der Wiederherstellung des internationalen Vertrauens ab.

Was Englands Finanzlage betreffe, so glaube er, daß es im Interesse des internationalen Vertrauens liege, wenn der Sterling-Kurs wieder stabilisiert werde, aber auf seinem früheren Niveau.

## Nur die R. S. D. A. P.

wtb. Berlin, 21. Oktober. Zu der vom Reichsinnenminister verordneten Reichsstimmmordnung meldet das V. D. P. Büro ergänzend, daß bisher auf den Stimmbetten zur Reichstagswahl nur vier Bewerber jeder Liste verzeichnet werden mußten. Da aber am 12. November nur die RSDAP als Bewerberin auftreten wird, so ist auf den Stimmbetten mehr Platz und es werden auf diesen Betten deshalb zehn Kandidatennamen aufgenommen werden.

wtb. Pernambuco, 21. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern um 8.30 Uhr mittlereuropäischer Zeit aus Rio de Janeiro eingetroffen.

# Erklärung!

Wir Endesunterzeichneten erklären hiermit, daß wir unsere Unterschriften als Wahlberechtigte von dem Wahlvorschlag Spitzenkandidat Besitzer Daniel Mikutat-Schakeningken aus freiem Entschluß und ohne Anwendung von Bedrohung oder anderer Mittel zurückgezogen haben, nachdem wir über die Parteizugehörigkeit der Liste zur „Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft“ unterrichtet worden waren

Michael Jurgeleit, David Trumpa, Hugo Kairies, Maria Kairies  
sämtliche aus Pruffellen

Max Schameitat, George Wallinsus, sämtliche aus Gyllandwirßen

Leo Duack, Alexander Nidel, Janas Galewa, Albert Hedrat, Willy Szentiks, Julius Hoser, Christoph Schneidereit, Nidel, Mertineit, Adolf Duack, Paul Wiemer, Franz Raeding, Franz Bremer, sämtliche aus Kerlutwethen,

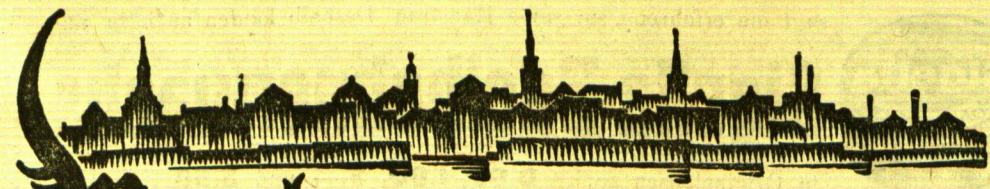
Albert Joneleit, Friedrich Pacht, Walter Pauliks, Georg Spingies, Nidel Dliwischkies, sämtliche aus Neppertlauten,

Christoph Pauliks, Wilhelm Marcksat, Fritz Jonat, sämtliche aus Sodehnen,

Heinrich Neumann-Barfuhnen

Heinrich Smettons-Strasden





## Memel, 21. Oktober

Diese Nummer umfasst 12 Seiten

### Nicht Parteizugehörigkeit, sondern die Bedürftigkeit entscheidet

Ein Leitartikel des „Lietuvos Relewis“ vom 18. Oktober zwingt den Arbeitsausschuss der Winterhilfe zu folgender Veröffentlichung: Die Winterhilfe ist keine Parteiangelegenheit. Die für die Winterhilfe gestifteten Gaben werden selbstverständlich nicht nur den Angehörigen irgend einer bestimmten Partei zugewandt, sondern die Verteilung dieser Gaben geschieht durch das Wohlfahrtsamt. Maßgebend dafür, ob jemand durch die Winterhilfe unterstützt wird, ist also nicht die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei, sondern der Grad der Unterstützungsbedürftigkeit, der durch das Wohlfahrtsamt und den ihm gleichgestellten Behörden festgestellt wird.

Wenn die Sozialistische Volksgemeinschaft ihre Parteiorganisation auf dem Lande der Winterhilfe zur Verfügung gestellt hat, so war dieses nur zu begreifen. Denn die Winterhilfe ist nicht in der Lage, eine das ganze Gebiet umspannende Organisation aufzubauen und mühte es daher dankbar annehmen, wenn auf dem Lande ihr eine bereits bestehende Organisation zur Verfügung gestellt wurde. So wird es in diesem Jahre ermöglicht, daß die

Winterhilfe auch auf dem Lande arbeitet und seitens der Landbevölkerung der unterstützungsbedürftigen Stadtbewölkerung Lebensmittel in größerer Menge gespendet werden.

Der Arbeitsausschuss der Winterhilfe.

### Erziehungsbeihilfen aus der von Goese-Stiftung

Die nach den testamentarischen Bestimmungen der Frau von Goese seiner Zeit in Bachmann errichtete Erziehungsanstalt mußte infolge der ungünstigen finanziellen Lage der Stiftung am 1. Oktober 1920 geschlossen werden. Anstelle dessen werden seitdem an bedürftige, fleißige und begabte Waisenkinder (Waisenkinder oder waisenlose Kinder) Erziehungsbeihilfen gewährt. Voraussetzung für die Gewährung einer solchen Beihilfe ist, daß dem betreffenden Knaben eine bessere Schul- und Berufsbildung vermittelt wird, als sie ihm sonst zuteil geworden wäre.

Wie wir erfahren, sind zurzeit einige Stellen frei. Es können daher Anträge auf Gewährung einer Erziehungsbeihilfe an den Kurator der von Goese-Bachmann-Stiftung, dessen Büro sich in Memel, Fischerstraße 12 (Zimmer 41 des Direktoriats) befindet, gerichtet werden. Die Geburtsurkunde sowie die letzten Schulzeugnisse sind den Anträgen beizufügen.

### Wochenplan des Städtischen Schauspielhauses

Am Sonntag, dem 22. Oktober, bringt das Schauspielhaus als Sonntagstück, das nicht im Abonnement gegeben wird, das erfolgreiche Lustspiel „Häsellein kann nicht dasir“ heraus. Diese erfolgreiche Komödie ist ein lustiges Spiel zwischen einem Generaldirektor (Martens), Abgeordneten (Erna Friederichs, Uepach, Kossuth, Baum, Schubart), einem Journalisten (Alfred Berg), einer Privatsekretärin (Gertrud Duinque) und einem kleinen, ehrbaren Schneidermeister (Thiele). Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Komödie von Hans Mahner-Mons auch in Memel einen vollen Erfolg haben wird. Da das lustige Stück zu billigen Preisen gegeben wird, kann sich jeder den Besuch dieses neuen Sonntagstückes des Städtischen Schauspielhauses leisten. (Parfett 2,50 Lit, 1. Rang und Ranglogen 3 Lit, 2. Rang 1,50 und 1 Lit.)

Von Montag, den 23. bis Donnerstag, den 26. Oktober, wird im Abonnement eines der bedeutendsten Stücke der Gegenwart, Menate Ubls „Häsellein“, zum ersten Male in Memel aufgeführt.

Freitag, den 27. und Sonnabend, den 28. Oktober, wird für die Theatergemeinde der Memeler Arbeitnehmerschaft das im Abonnement mit so großem Erfolge aufgeführte Lustspiel „Die große Chance“ gegeben. Es wird darauf hingewiesen, daß auch für das Volksabonnement Karten im Vorverkauf zu haben sind.

### Große Holzausfuhr

In der Berichtswache vom 14. bis 21. Oktober hat der Verkehr im Memeler Hafen zahlenmäßig etwas nachgelassen. Eingehend wurden 18 Schiffe, hiervon drei leer, gezählt, während 18 Schiffe, darunter sechs leer, in See gingen. Die Einfuhr bestand größtenteils aus Papierholz, Kohlen, Naphthosäure, Eisen und Stüdgut, während Schnittholz, Rundespen, Zellulose und Bacon ausgeführt wurden.

Die Memeler Dampfer „Gotland“ und „Holland“ brachten zusammen 4530 Raummeter Papierholz von Leningrad für die Memeler Zellulosefabrik. Von Newcastle an Tyne kam der früher unter Memeler Reedereiflagge fahrende Dampfer „Leltonia“ ex „Memel“, der jetzt 3500 Tonnen Kohlen an der Zellulosefabrik. Für hiesige Importeure hatte Dampfer „Nordstern“ 1032 Tonnen Kohlen von Methil und Dampfer „Vineta“ 370 Tonnen Kohlen von Stettin geladen. Dampfer „Sant Jürgen“ brachte 400 Tonnen Salz von Lübeck. Die Dampfer „Elavore“ und „Buffard“ gaben am Rai zusammen 1518 Tonnen Eisen und Stüdgüter von Antwerpen und Rotterdam heraus. Von Alborg brachte Dampfer „Azel“ 451 Tonnen Zement und der Motorsegler „Emma“ hatte 120 Tonnen Klinker von dem dänischen Hafen Naarhölle an Bord. Freitag morgen lief der bereits mehrfach in unserem Hafen gewesene, etwa 8000 Tonnen große deutsche Dampfer „Kersten Miles“ mit 3500 Tonnen Naphthosäure von Westindien ein. Das Schiff schlägt jetzt seine Ladung im Winterhafen in Unionleichter um. Dampfer „Valtrader“ hatte 250 Tonnen Stüdgut und Zement von London an Bord. Von Hamburg brachte Dampfer „Bernhard“ Stüdgut, während die kleinen Schweden „Fris“, „Ingeborg“ und „Liljan“ Stüdgut von Stockholm und Malmö brachten.

Ausgehend fuhr Dampfer „Hermann“ 450 Tonnen Roggen nach Bremen ab. Mit etwa 1000 Standard Schnittholz ging Dampfer „Gudrun“ nach Manchester und Dampfer „Bartava“ mit 360 Standard Schnittholz nach Hull. Der Motorsegler „Risa“ schraubte mit 54 Standard Holz nach Lübeck. Für Kopenhagen nahm Dampfer „Douro“ 98 Pferde und 225 Kubikmeter Eisen über. Dampfer „Vineta“ lud 86 Tonnen Butter, Glas und Reinfat für

Stettin, während der Kühldampfer „Valtrader“ 683 Tonnen Bacon und Butter nach London abfuhr. Dampfer „Riva“ ging mit 400 Tonnen Zellulose nach Rouen. In verschiedenen Holzplätzen steht eine Anzahl Dampfer unter Beladung. Dampfer „Minna Corbs“ ladet auf Schmelz für Kings Lynn, während Dampfer „Souja“ nach der Westküste Englands dampfen wird. In der Dange nimmt Dampfer „Ulter“ Schnittholz für Amsterdam an Bord und Dampfer „Zenta“ wird mit einer Holzladung nach Rouen dampfen. Die Motorsegler „Meida“ und „Emma“ erhalten Holz für holländische Häfen. An der Zellulosefabrik liegt das 5000 Tonnen große schwedische Motorschiff „Evanholm“ und ladet dort Zellulose direkt für amerikanische Häfen.

\* Fußball am Sonntag. Am morgigen Sonntag findet außer dem Hauptspiel, dem Entscheidungsspiel um die Memelländische Meisterschaft im Verbandsspiel — das Spiel beginnt um 2 Uhr nachmittags und wird im Memeler Stadion ausgetragen — noch eine Reihe weiterer Bezirksspiele statt. A-Senioren: „Seestern“ gegen „Bar-Kochba“, 10.45 Uhr, Platz B.; B-Senioren: „Freya-V. f. R.“ gegen „Schaulys“, 10 Uhr, Jugendplatz; C-Senioren: „S. S.“ gegen „Bar-Kochba“, 10.45 Uhr, C-Platz (Entscheidungsspiel) und Spielvereinigung gegen Seminar-Sportverein 12.30 Uhr, Jugendplatz. Ferner wird ein Gesellschaftsspiel zwischen den A-Junioren von „S. S.“ und „Freya-V. f. R.“ ausgetragen werden.

\* Gesellschaftsspiel „Kanone“ „Unter uns“. Am heutigen Sonnabend findet auf den Bundesbahnen ein Freundschaftsspiel des Klubs „Kanone“ und „Unter uns“ statt. Der frei vereinbarte Kampf erfolgt mit Fünfermannschaften, von denen jeder Spieler 200 Kugeln mit Wechsel über alle Bahnen zu erledigen hat. Da die Gegner zu den spielstärksten Klubs des Verbandes gehören, dürfte es zu einem sehr scharfen Kampfe kommen, der voraussichtlich mit nur ganz geringem Holzunterschiede beendet werden wird. Der Kampf beginnt um 7 Uhr abends.

\* Im Lesezimmer der Stadtbücherei sind in der Zeit vom 23. Oktober bis 4. November folgende Bücher ausgestellt: Arnheim: Film als Kunst. — Balbo: Der Marsch auf Rom. — Beumelburg: Arbeit ist Zukunft. Ziele des deutschen Arbeitslostenkes. — Boruta: Darbas. — Breune: Deutsch-Ostafrika ruft. Briefe und Tagebuchblätter aus dem Nachkriegs-Deutsch-Ostafrika. — Freyer: Revolution von rechts. — Frühm: Gedanken über Goethes Weltliteratur. — Fry: Ein Quäker-Wagnis. Die abenteuerliche Geschichte eines Friedensfeldzuges in und nach dem Weltkrieg. — Füllhaaf: Geschichtliche Heimatkunde des Kreises Hildesheim. — Gardiner: Nationalsozialismus vom Ausland gesehen. — Huber: Auf wilden Pfaden im Neuen Kanada. — Deutscher Jungendienst: Ein Grundbuch herausgegeben vom Deutschen Jungendienst. — Künzler: Der fruchtlose Mensch. — Kunst und Künstler: Jahrgang 1932, 1933. — Minclovas: Daina apie sakala. — Much: Arzt und Mensch. Das Leben eines Forschers und Helfers. — Neupert: Umwälzung der Weltanschauungen. Der Sternhimmel ist optische Täuschung. — Reinhard: 1918 bis 1919. Die Wehen der Republik. — Scheuermann: Woher kommt das Fahrenkreuz. — Schönbagen: Stätten der Weisheit. Neuzeitliche protestantische

Kirchen. — Scholz: Vokietiu kalbos gramatika. — Spengler: Politische Schriften. Volksausgabe. — Wagner: Cosima Wagners Briefe an ihre Tochter Daniela von Bülow. — Wien: Die Stadt in den Wolken. Zur religiösen Kulturfrage der Gegenwart. — Zeitschrift für Geopolitik: Jahrgang 10. Band 1. 1933. — Ziegler: Versailles.

\* Das Krankenauto wurde am Freitag abend nach einer Schneidmühle in Janischen gerufen.

### Helf im Kampf gegen Hunger und Kälte! Spendet für die Winterhilfe!

Hier hatte der Schneidmüller Franz Schl., Kirchenstraße 7a wohnhaft, bei der Arbeit eine Verletzung erlitten; er wurde nach seiner Wohnung gebracht.

### Vom Memeler Markt

Von schönem Herbstwetter begünstigt, herrschte am Sonnabend ein lebhafter Verkehr auf dem Memeler Wochenmarkt. Im ländlichen Haushalt erzeugte marktgängige Produkte aller Art waren überreichlich zu haben. Nur der Fischmarkt war nicht so reich beliefert wie am vorigen Sonnabend, was wohl auf die wenig für den Fischfang günstige Witterung der letzten Tage zurückzuführen ist. In der Hauptsache wurden Dorfsche angeboten. Die Zufuhren an Gemüse und Kartoffeln waren wieder sehr groß, dagegen bleibt das Angebot an Getreide in diesem Herbst weiter gering.

Butter kostete 1,60—1,70 Lit das Pfund, Eier wurden für 14—15 Cent das Stück verkauft. Hähnen waren für 40—50 Cent je Pfund und Rebhühner für 1,50 Lit das Stück zu haben.

Salat zweiter Ernte wurde ziemlich reichlich für 20 Cent je Kopf und Radishes für 20 Cent das Bund angeboten. Die Zufuhren an Äpfeln, die je nach Qualität 25—60 Cent je Liter kosteten, werden immer kleiner, beden aber noch immer reichlich die Nachfrage. Birnen wurden für 0,60 bis 1 Lit und Pflaumen für 1—1,20 Lit je Liter verkauft.

Auf dem Fischmarkt kosteten Zander 50—80 Cent, Hechte 80 Cent, Ziegen 60 Cent, Zärte 20—40 Cent, Aale 1,80 Lit, kleine Lachse 2 Lit, Dorfsche 25 Cent, Flundern 30 Cent, Pflöhe 10—20 Cent, Quappen 50 Cent und Barbe 30—50 Cent je Pfund.

Die Fleisch- und Gemüsepresse waren dieselben wie am Sonnabend vergangener Woche. Auch die Getreidepreise waren unverändert. Kartoffeln sollten 2,30—2,50 Lit je Scheffel kosten.

### Schweine- und Gänsepreise

Das Angebot an Ferkeln auf dem Friedrichsmarkt war mittelmäßig; die Kaufkraft war verhältnismäßig reger. Ein Paar 6 Wochen alte Ferkel sollten bis 35 Lit, 8 Wochen alte Ferkel 40—45 Lit kosten. — Gänse waren auf dem Hannemann'schen Platz genügend für 3—3,50 Lit je Str. zu haben.

Bei Gallen- und Leberleiden, Gallensteinen und Gelbsucht regelt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die Verdauung in geradezu vollkommener Weise. Ärztlich empfohlen.

## Der Leuchtturmwächter

Tages Arbeit, abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste. Ja, das konnte sich die alte Exzellenz in Weimar noch leisten. Aber können Sie sich heute noch Gäste einladen? Und die frohen Feste sind selten geworden wie fünfjährige Käber. In früheren Jahren waren um diese Zeit schon die ersten Schützenhaus-Feste vorüber, und wer den Saal mieten wollte, mußte ein halbes Jahr vorher seine Eingabe machen mit beglaubigten Zeugnisabschriften, Kapitalnachweis und Referenzen. Was Wunder, wenn die Menschen schlechtlings Tages Arbeit und saure Wochen satt bekommen und sich wieder der Schaggräberlei zuwenden. Denn daß irgendwo in unserem Memelland ein ungeheurer Schag vergraben ist, das wird nun wohl auch der grimmigste Skeptiker nicht mehr leugnen können. Zu viele Anzeichen sind dafür vorhanden, und Gellseher und Hellhörige haben schon immer darauf hingewiesen. Und schließlich: irgendwo muß doch das Geld sein, das uns allen heute abgeht. Und sicher ist, daß Napoleon nach seiner Pleite in Rußland am Nominus gesehen worden ist mit Püdel und Schaufel. Natürlich hat er dort kein Geld vergraben. — Die Augen der Welt sind wieder einmal nach der Memel gerichtet, und die ersten Schaggräber sind schon eingetroffen. Bald wird ein großer Rinn einsehen wie feinerzeit nach Alaska, und wir werden dann nicht mehr nötig haben, Kartoffeln zu bauen und Ziegen zu füttern. Zunächst wird am Nominus gegraben. Möglich, daß dort der Schag sich findet. Er kann aber auch ebenso gut irgendwo anders begraben sein. Zum Beispiel in meinem Garten. Ich habe da schon allerhand ausgegraben, u. a. einen kompletten Kinderwagen. Warum sollte da nicht, wenn man etwas tiefer gräbt, der Goldschag liegen? Ich selber verstehe mich nicht auf die Schaggräberlei, wie ich überhaupt kein Freund vom Umgraben bin. Aber ich bin bereit, meinen Garten für Schaggräber gegen eine entsprechende Gebühr zur Verfügung zu stellen. Schriftliche Angebote (möglichst gleich mit Anzahlung) an den Leuchtturmwächter. Einer der Nominus-Schaggräber erbot sich, dem Leuchtturmwächter ein Interniu zu gewähren für die

Kleinigkeit von 50 Reichsmark. Hier hat er aber leider an der falschen Stelle gegraben.

Die Hausfrau auf dem Markt, die nach viertelstündigem Feilschen von dem Preis des Blumenkohls 5 Cent herunterhandelt, kann auf diese Weise in der Stunde 20 Cent verdienen. So gering soll sie aber ihre Zeit nicht bewerten, und deshalb überhaupt nicht feilschen. Was aber für den Handel mit der Bauernfrau empfohlen wird, soll das für die Fischfrau nicht gelten? Wo die Fischpreise so niedrig sind! Und der Arbeitgeber soll nicht feilschen bei der Entlohnung seiner Angestellten. Und die Behörde soll nicht knauserig sein, wenn sie dem Beamten seine Arbeit bezahlt. Und Bäuerin und Fabrikherr, Fischfrau und Behörde sollen sich zusammenschließen in einer großen Antifeilsch-Front. Und dann wären wir uns endlich wieder einmal alle rührend einig. Gentlemen-Agreement.

Die memelländischen Schweine sollten anlässlich der Landwirtschaftswahlen in die niedere hohe Politik hineingezogen werden. „Politische Dreckschwein“ heißt, glaube ich, der Fachausdruck. Die niederen Missetiere, die sonst ihre Schnauze in jeden Dreck hineinstecken, wollen aber, wie aus sicherer Quelle verlautet, nichts von Politik wissen. Sie sagen sich: Wir sind zwar Allesfresser, aber alles fressen wir doch nicht, am wenigsten alles, was in politischen Artikeln und Reden zum Fraß vorgeseht wird. Die memelländischen Vorstenträger verlangen, daß man sie, ihrer Bedeutung für den Außenhandel Rechnung tragend, nicht wie gewöhnliche Schweine, sondern wie Bacon behandelt (Bacon sind Schweine, die für England optiert haben). Man sollte deshalb einen besonders geschickten politischen Gegner nicht mehr mit „Sie Schweinrüffel!“ sondern mit „Sie Baconrüffel!“ betiteln.

Die schönen Tage von Aranjuez sind ja nun wohl abgelaufen. Ich konnte sie leider nicht miterleben, ich hatte mit den schönen Tagen von

### Die tüchtige Hausfrau

Am Mittwoch und am Sonnabend haben die Bäuerinnen in dichten Reihen die Marktstraße entlang und warten auf die Käufer für ihre Waren, die sie viele Kilometer weit, oft die halbe Nacht fahrend, uns Städtern gebracht haben. Wir sind das so gewöhnt und denken uns nicht eben viel dabei.

Wie aber, wenn wir eines Tages selbst in den unfreundlichenHerbstmorgen wandern müßten und Butter, Eier und Milch zu holen, hinaus aufs Land, wo ja bekanntlich der Bauer sein patriarchalisch-zufriedenes Dasein führt, inmitten seiner Tiere und umgeben von der freien herrlichen Natur? Wie, wenn wir selbst die Hühner züchten müßten, die uns mit Eiern versorgen und die Kühe dazu, aus deren Milch wir Butter machen? Nun, im Ernst wird irgendeiner niemand von uns verlangen, wie ja auch niemand von Bauern erwartet, daß er seine Schube selber näht, die Möbel baut, die in seiner Stube stehen und den Rock schneidert, den er anhat. Über jede Arbeit ist jedes Wobnes wert, und das sollten wir, gerade in unseren Zeiten nicht vergessen.

Frau Käthe ist in dem Ruf, eine tüchtige Hausfrau zu sein, obwohl genau gesehen, sich eigentlich niemand recht darüber klar ist, worin denn ihre Tüchtigkeit besteht. Und sie weiß diesen Ruf immer aufs Neue zu festigen, indem sie lange, oft und eindringlich allerlei von ihren Taten, Weinungen und Erfahrungen als Handarbeits-Künstlerin, Köchin und Mutter zum besten gibt, von Dingen, die anderen, stilleren und eheren Hausfrauen kaum erwähnenswerte Selbstverständlichkeiten bedeuten. Und kein Markttag verstreicht, an dem Frau Käthe nicht mit ihrem Renommier-Handkörbchen unterwegs ist, mit einem kleinen, zierlichen Handkörbchen, in das eben noch die Eier und die paar Pfund Butter hineingehen, die für die nächsten Tage gebraucht werden.

„Was kosten die Eier heute?“ — „Fünfzehn Cent, Madamchen.“ — Frau Käthe reißt sich empör, räuspert die Nase und antwortet: „Wiel zu teuer. Dreizehn Cent höchstens!“ — „Nein, Madamchen, das geht nicht. Die Eier sind ganz frisch, erst gestern gelegt. Unter fünfzehn Cent kann ich nicht verkaufen.“ — „So kleine Eier für fünfzehn Cent? Anderstwo kosten die nur dreizehn.“

So geht das noch eine Weile mit Argument und Gegenargument hin und her, und Frau Käthe einigt sich endlich mit der armen, in die Enge getriebenen Bäuerin auf vierzehn Cent das Stück. Schön, das wäre abgemacht, und fünfzehnwanzigrunde, welche Eier werden also in das kleine, zierliche Handkörbchen gezählt. Frau Käthe ist zufrieden und hat wieder einmal bewiesen, was für eine tüchtige Hausfrau sie ist. Sie wird natürlich nicht ermangeln, das ihren weniger tüchtigen Freundinnen als leuchtendes Beispiel und als Ansporn dramatisch zu schildern.

Frau Käthe steht sich nun noch eifrig nach zwei Pfundchen Butter um, bei deren Einkauf es ihr in der Tat infolge ihrer Tüchtigkeit glückt, wie zuvor bei den Eiern fünfzehnwanzigrunde, so jetzt awanzig Cent zu sparen.“

Deute vormittag, ich hatte morgens sehr früh ohne Kaffee zu trinken von Hause fortgehen müssen, traf ich Frau Käthe in der Konditorei, als ich schnell einen kleinen Imbis nehmen wollte. Ein Kaffee und ein Brötchen standen vor ihr auf dem Tische, das zierliche Handkörbchen mit Eiern und Butter daneben auf einem Stuhle.

„Guten Morgen, Frau Käthe. Schon so früh in der Konditorei?“

„Ach, Herr Bube, ich komme eben vom Markt, wie sie leben. Wissen sie, billig, wirklich billig und gut Einkäufen ist wahrhaftig nicht einfach. Das Herunterhandeln ist geradezu eine Arbeit, sage ich Ihnen. Und (mit Blick auf Brötchen und Kaffee) und jede Arbeit ist doch ihres Lohnes wert! Das sollten wir gerade in unseren Zeiten nicht vergessen!“ Frau Käthe lächelt selbstbewußt und pöhl nachdenklich mit dem Köffel eine Ritze aus ihrem Törtchen.

Am liebsten hätte ich der Frau Käthe ihr zierliches Handkörbchen samt Eiern und Butter über den Kopf gestülpt, aber ich erinnerte mich eben noch zur rechten Zeit daran, daß wir ja gerade in unseren Zeiten immer Gemeinschaftsfinn beweisen sollen. . . .

Notker Labow.



Memel zu tun. Mit den schönen Oktobertagen auf der Meeresküste und im Stadtpark. Der Weg nach Strandvilla ist mit einem weichen Teppich von Rasen bedeckt, der Wald hat seine farbigste Garderobe herausgeholt, um seinen Besuchern zu gefallen, und... aber habe ich es nötig, Ihnen das zu erzählen? Gehen Sie gefälligst selber hin. Was man alles vom Leuchturmwächter verlangt! — Und einen Duft bringt man aus dem Wald nachhause, daß der schönste Tabakqualm nicht dagegen aufkommt.

Der Duft, der eine schöne Frau begleitet, dagegen, ist meist aus Paris importiert. Schöne Frauen sind wie Chirurgen: sie besäuben sich erst mit ihrem Duft, ehe sie an die Operation des Herzmuschels gehen. Der Duft, der eine schöne Frau begleitet, kann aber auch gegen die oben nur unvollkommen beschriebenen Wadendrüsen nicht bestehen. Wenn dir aber auf dem Strandvilla-Weg gleich vier schöne Frauen vorüberstreifen, von ihren Düften begleitet, — dann lebe wohl, du stiller Wald!

Der Hund, der eine schöne Frau begleitet, ist heute der Draghaar-Terrier. Womit ich nichts gesagt haben möchte gegen die Dackel, Doggen etc. und ihre diesbezüglichen schönen Herrinnen. Ja, es gibt sogar Frauen, die auch ohne Hund schön sind. In Memel gibt es viele schöne Frauen. Gebt acht auf die Schatzgräber! D. Lw.

### Generalversammlung des Reglerverbandes

Der Verband Memelländischer Reglerklub hielt kürzlich seine ordentliche Generalversammlung ab, zu der mit Ausnahme der Klubs „Staat“ und „Angel“ sämtliche Vereine Vertreter entsandt hatten. Der Erste Vorsitzende, Direktor Mahles, gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung zunächst des im letzten Jahre verstorbenen Mitgliedes Fris Sferath; die Gedächtnisreden wurden von der Versammlung lebend angehört. Herr Mahles erstattete dann den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß das abgelaufene Geschäftsjahr eine normale Entwicklung genommen hat. Der ausführliche Sportbericht des Stellvertretenden Sportwarts Rane zeigte die erfreuliche Tatsache auf, daß der Verband in sportlichem Belang ein tüchtiges Stück vorwärts gekommen ist; der endgültige Gewinn des vom Königsberger Reglerverbandes gestifteten Wanderpreises, das hervorragende Abschneiden in den diesjährigen Gauwettkämpfen und die dadurch erzielte Teilnahme an den Bundesmeisterschaften in Frankfurt a. M., sowie die von einer Anzahl Einzelgänger erworbenen Sportabzeichen sind nur einige der Marksteine auf dem erfolgreichen Wege des Verbandes. Daß diese ständige Entwicklung auf sportlichem Gebiete nicht nur einzelnen Spitzenregler zugute gekommen ist, sondern daß sich die Leistungen des Verbandes ganz allgemein gesteigert haben, war aus der Statistik deutlich ersichtlich, aus der hervorging, daß sich das Durchschnittsmaß bei allen Klubs gegen das Vorjahr erheblich verbessert hat.

Aus dem von Herrn Wollmann gegebenen Rapport ging hervor, daß sich die Kassen-

geschäfte in den bisherigen Bahnen bewegten; der Jahresabschluss brachte einen Ueberschuß von 418,06 Lit. Nachdem die Kassenprüfer an der Kassenführung keinerlei Beanstandungen hatten, wurde dem Vorstände seitens der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt.

Bei Behandlung des letzten Punktes der Tagesordnung teilte der Erste Vorsitzende der Versammlung zunächst mit, daß der Vorstand beschloffen hat, den aus Gesundheitsrückständen aus dem Amte scheidenden Zweiten Vorsitzenden, Stadtrat Frick zu h. r., in dankbarer Anerkennung für die treue und erfolgreiche Mitarbeit am Ausbau und Aufrechterhaltung des Verbandes zum Ehrenmitglied des Verbandes zu ernennen; alleseitige Bravorufe billigten diesen Beschluß des Vorstandes. Als Ersatz wird dann Herr Hugo Sube einstimmig zum Zweiten Vorsitzenden des Verbandes gewählt. Hierauf erwähnt der Erste Vorsitzende nochmals die Stiftung eines neuen Wanderpreises seitens der Memeler Schützengilde; er dankt der Gilde nochmals für die durch die erneute Sitzung verständnisvoll an den Tag gelegte Unterstützung der Bestrebungen des Memeler Reglerverbandes. Abschließend wird von Herrn Mahles angeregt, den bisher amtierenden Sport-Musikklub wesentlich zu verkleinern, um der Tätigkeit dieses Ausschusses in Zukunft ein wirkungsvolleres und verantwortungsbewußteres Arbeiten zu ermöglichen; dieser Anregung wurde seitens der Versammlung widerspruchlos zugestimmt.

Nachdem dann Herr B. Götz dem Vorstande namens der Versammlung für die geleistete Arbeit Dank gesagt hatte, war der offizielle Teil der Generalversammlung beendet. Der „gemütliche Teil“ hielt die Mitglieder noch einige Stunden zusammen.

\* Im „Antisblatt des Memelgebietes“ wird eine Polizeiverordnung für den Stadtkreis Memel veröffentlicht, die Bestimmungen über den Verkehr, Straßenreinigung usw. enthält.

\* Polizeistreifen fanden gestern abend und in der vergangenen Nacht zum heutigen Sonnabend durch Beamte des 4. Kommissariats statt. Es wurden mehrere Personen wegen Trunkenheit zur Anzeige gebracht und bei der Revision auf Einhaltung der Polizeistunde wurden einige Uebertretungen festgestellt.

\* Der Verein der Hundefreunde bittet uns, auf seine am heutigen Sonnabend, abends 8 Uhr, in Fiskers Weinstuben stattfindende Monatsversammlung hinzuweisen. Anschließend an die Versammlung findet ein Unterhaltungsabend mit Kabarett und Tanz sowie Bannerweihe statt.

\* Diebstähle. In der Nacht zum Freitag wurde aus dem Hause Hintere Wallstraße 6-8 ein Kinderfahrrad entwendet. Das Rad konnte am nächsten Tage einem Jungen abgenommen werden, der angab, es für 15 Lit gekauft zu haben. Als ihn einige Personen zur Polizeiwache bringen wollten, lief er jedoch davon. Er sagte, daß er Furgans hieße und in der Mühlendammstraße Nr. 101 wohne. — In letzter Zeit sind von der Firma Gebr. Salzen, Mühlentorstraße Nr. 108/109, Schallplatten und andere

## Das Beste ist das Billigste

sagt die erfahrene, sparsame Hausfrau. Deshalb kaufen auch Sie nur



# Sigella-Edelbohnerwachs

in Originaldosen zu Lit 0.95, 1.60, 3.— und 5.50

Gegenstände entwendet worden. Die Kriminalpolizei bittet zu diesen Diebstählen um zweckdienliche Angaben.

### Hendefrug, 21. Oktober

#### Die erste Abonnementsvorstellung des Städtischen Schauspielhauses

Am Freitag abend fand das erste Gastspiel des Städtischen Schauspielhauses Memel in Hendefrug statt. Der Theaterbezirker, Stadtschulrat Meyer, an seiner früheren Wirkungsstätte vom Publikum aufs lebhafteste begrüßt, eröffnete die Hendefruher Abonnementsvorstellungen mit ein paar treffenden Worten. Er wies darauf hin, daß die Stadt Memel auf ihr Theater stolz sei, gehöre es doch zu den ältesten Theatern des Ostens. Als er das Theaterbezirker übernahm, habe er sich gesagt, daß das Theater nicht allein nur der Stadt Memel, sondern dem ganzen Memelgebiet gehören müsse. Seinen Anregungen, die Theaterveranstaltungen möglichst weiten Kreisen im Gebiet zugänglich zu machen, sei seitens des Magistrats und der Theaterdirektion weitgehendstes Verständnis entgegengebracht worden. Dabei habe er sich verpflichtet gefühlt, in erster Linie Hendefrug nicht zu vergessen, wo, wie bekannt, alle geistigen Anregungen aufs dankbarste entgegengenommen würden. Zwar genieße man auch in Hendefrug die Errungenschaften der modernen Technik, die in Kino und Radio Bewunderung erregen. Aber auch die vollkommenste Technik werde nur mechanische Maschinen schaffen und den lebendigen Menschen nicht ersetzen können. Deshalb werde das Theater in seiner ursprünglichen Natürlichkeit stets seine Zugkraft behalten, und es werden die „Breiter“, die die Welt bedeuten und auf denen sich das menschliche Leben in allen seinen geistigen Strömungen eindrucksvoll und padend widerspiegeln, solange eine der ersten Pflichten der Kunst und der Kultur darstellten, solange es eine Kulturwelt überhaupt gebe. Wie sehr Hendefrug und Umgebung für das Theater zu haben seien, beweiße der überraschend große Erfolg des Abonnements, durch

den sie sich dauernd Theaterveranstaltungen sichern. Dies sei auch ein Beweis dafür, daß man in Hendefrug die idealen Werte, trotz der Schwere der Zeit, höher einzuschätzen wisse als die materiellen. An den Künstlern werde es liegen, nicht zu enttäuschen. Die Schauspieler, mit Direktor Albers an der Spitze, wählten es ganz genau, welche Strapazen sie mit diesen Vorstellungen auf sich nehmen. Sie seien sich aber auch der hohen Aufgabe bewußt, die sie hier im Dienst der Kunst und Kultur zu erfüllen hätten. Wenn auch die kleine Bühne viele technische Unvollkommenheiten aufweise, so würden die Mängel doch ersetzt werden durch das Spiel und den Eifer der Schauspieler. Das Kunstempfinden sei aber subjektiv. Was dem einen nicht gefalle, das könne den anderen wieder begeistern. Es sei deshalb anzuraten, mit der persönlichen Kritik mit Rücksicht auf den Nachbarn zurückhalten, denn dadurch könnte ihm der Genuß verdoeben werden. Möge auch die Bevölkerung Hendefrugs in vielen nicht einer Meinung sein; auf diesem Gebiet sei Gelegenheit, sich zusammenzufinden. Daß das der Fall sei, beweiße die große Theatergemeinschaft. Mit dem Wunsch, daß die Theaterveranstaltungen reichen Erfolg haben möchten, schloß der Redner unter starkem Beifall seine Ausführungen.

Darauf ging das lustige Volksstück „Die vier Musketiere“ mit der Besetzung wie in Memel in Szene. Erstaunlich war es, was das technische Personal aus der kleinen unvollkommenen Bühne gemacht hatte. Sämtliche Künstler, mit Direktor Albers als Schlumberger, gaben ihr Bestes her. Das Spiel war ausgezeichnet und es wurde vom Publikum, das den Saal bis auf den allerletzten Platz füllte, mit größter Spannung verfolgt. Die abgebrannten Soldatennaturen sparten nicht mit werben Ausdrücken, aber dennoch war ihnen das zarte Empfinden nicht verloren gegangen, das am besten zum Ausdruck kam, wenn man sich der gefallenen Kameraden erinnerte. Gerade diese Momente machten auf das Publikum den nachhaltigsten Eindruck. So kann auch diese erste Abonnementsvorstellung in Hendefrug als wohl gelungen bezeichnet werden.

### Kauf am Mittwoch, dem 25. Oktober

## schlachtpferde

7 Uhr morgens in Memel, Verladerrampe  
8 Uhr morgens in Huddelkehmen (Gasthaus Günther)  
8 1/2 Uhr morgens in Nishken (Bahnhof)  
9 Uhr morgens in Prähuts (Werbemarkt)  
9 1/2 Uhr vormittags in Wilkieten (Gasthaus Feldkeller)  
10 Uhr vormittags in Saugen (Gasthaus Abendroth)  
10 1/2 Uhr vormittags in Kudiernen (Gasthaus Boiz)  
11 Uhr vormittags in Hendefrug (auf meinem Hof)  
12 Uhr mittags in Urdöhnen (Gasthaus Wochmann)  
12 1/2 Uhr mittags in Rugeleit (Gasthaus Loll)  
1 Uhr nachmittags in Mädelwald (Gasthaus Matschullis)  
2 Uhr nachmittags in Stontschken (Gasthaus Klein)  
3 Uhr nachmittags in Pogegen (Gasthaus Biallas)  
4 Uhr nachmittags in Wilkietchen (Gasthaus Kannglessler)

Mache ausdrücklich bekannt, daß ich nur fette Pferde kaufe. Abnahme erfolgt sofort. Bitte mitbringen.

### Adalbert Rittens, Hendefrug

Telefon 188.

## Uebermemel

Unsere geehrten Bezieher in Uebermemel teilen wir hierdurch mit, daß unsere dortige Abholstelle infolge des Ablebens ihres bisherigen Inhabers Herrn Kaufmann Emil Bendig mit dem 1. November 1933 auf

### Herrn Kaufmann Erich Conrad

übergeht. Wir bitten, die Bezugserneuerung für den Monat November freundlich bei Herrn Erich Conrad bewirken zu wollen

Berlag des „Memeler Dampfboots“

### Deutsches Edelschwein!

5 sehr gute, 7 Monate alte

### Zuchteber

verkauft billig 6887

Schlacht  
Hendefrug  
p. Möglichen.

### Hendefrug Laden

mit Winterzimmer u. Wohnung in bester Lage in Hendefrug am Markt, für jedes Geschäft geeignet, ist umständehalber vom 1. 12. d. Js. preiswert zu vermieten. Zu erfragen bei

Martin Labuttis  
Hendefrug  
Tel. 168.

Schön sein = Gesund sein

durch Masela

# „Radium“

die radioaktive, biologisch wirksame Toilettenseife für Alle!

Zur Nachbehandlung der Haut nach dem Waschen: „Crème Radium“ die radioaktive, biologisch wirksame Hautcrème für

## Tag und Nacht!

# Stempel

F. W. Siebert N.-G. liefert Memeler Dampfboot

## Verrat an Woltmann

Ein Schnitt durch ein bewegtes Leben

Von Dr. G. Panstingl 25. Fortsetzung

Der Prokurist ließ den Brief wieder in einen Umschlag legen und aufheben. Auf alles andere mochte der Konfuziuskommissar Beschlag legen. Auf diesen Brief hatte nur Frau Germa Hasenauer ein Recht. Schließlich mußte er jetzt sowieso zu ihr hinausfahren. Gut, daß der Chef ein Auto hatte! Inmitten des Tumults betrat Wernoff die Bank. Man bedauerte und teilte ihm den traurigen Vorfalle mit. Wernoff nickte und ging wieder weg. Vor der Tür stand sein Auto. Er kletterte ein und sagte zu Jan: „Nach Hause!“ Genau so, wie er es stets nach der Börse in Amsterdam gesagt hatte. Jan legte die Hand an die Klappe und schaltete ein. Er hatte nichts anderes erwartet, nachdem sein Herr schon im Laufe des Vormittags die Koffer aus dem Auto hatte schnappen lassen. Im Gegenteil, er hatte aus eigenem Antrieb den Reservetank mit Benzin füllen lassen und neue Zündkerzen eingeschraubt. Auf Jan konnte man sich verlassen. Die Straße nach Amsterdam führt durch Haderdorp. So kam es, daß bald nach Wernoffs Auto der Wagen Hasenauers dieselbe Straße fuhr. Drinnen sah der Prokurist Hasenauers und fuhr zu Frau Germa. Tränenlos und unbewegt vernahm sie die Botschaft. Erkenntigte sie aber auf, als sie die Worte hörte: „Möge es Ihnen, gnädige Frau, in Ihrem Schmerz zum Trost dienen, daß Ihr Gemahl noch im letzten Augenblick an Sie gedacht hat. Vor dem entscheidenden Schritt las er noch einen Brief, den Sie ihm in der Brautzeit schrieben.“ Frau Hasenauers Augenbrauen gingen unmerklich hoch. Sie wußte genau, daß sie ihrem Bräutigam

niemals geschrieben hatte. Er war ja stets in Wien gewesen. Außerdem war ihr Verhältnis zu ihm nicht so gewesen, daß ihr Herz sie zum Briefschreiben veranlaßt hätte. „Ich habe den Brief versiegeln lassen und lege ihn in Ihre Hände zurück.“ Frau Hasenauer neigte dankend das Haupt. Als er weg war, riß sie den Umschlag auf. Einen Blick warf sie darauf, und sie wußte, was sie in den Händen hielt. Sie hatte den jammervollen Schlags nicht vergessen, den ihr der Empfang dieses Briefes einst verleiht hatte. Woher war dieser Brief wieder aufgetaucht? Gerade heute! Und in der Hand ihres Gatten? Was hatte Friedrich Hasenauer mit diesem Brief zu tun? An dem Tage, da er sich erkoch? Das war kein Zufall! Soviel Zufall gab es im Leben nicht! Im letzten Augenblick hatte er diesen Brief gelesen! Warum hatte er ihn wieder hervorgeholt? Und wenn er ihn hervorgeholt hatte, warum hatte er ihn aufgehoben? Ihre Gedanken jagten. Sie mußte sich festhalten. — Hasenauer war doch Adjutant gewesen. Die Post — ging durch seine Hände. — Sie ahnte fürchterlichen Verrat. Und noch war des Grauens kein Ende! Wenn es wahr wäre, was sie ahnte, dann hätte er doch den Brief vernichtet. Natürlich! Wer hebt den Beweis seiner eigenen Schuld auf? Sicher nicht Hasenauer — der Schlaue, der die Spuren seiner Hände verdeckte wie der Fuchs. Er hatte ihn nicht hervorgeholt! Nein — der Brief war ihm zugelaufen worden! — Und dann hatte er sich erkoch — aus Angst? Aus Verzweiflung? Aus Neugier? — Und der ihn gesandt hatte, das konnte doch nur einer sein! Nur einer! Und der mußte leben! Er lebte! Er war also doch — —

Die Erzieherin fand die Ohnmächtige halb im Zimmer, halb noch auf der Terrasse und trug sie mit dem Dienstmädchen ins Haus. — XXIV. Die große Leere In langsame Tagesreisen fuhr ein stiller Mann durch die herrliche Schönheit der österrischen Lande. Was mit Wernoff geschehen war, seit er das Bankhaus in der Neuhofgasse verlassen hatte, begriff Jan nicht. Aber Wernoff war nicht mehr zu erkennen. Alle Eigenschaften, die früher so unendlich charakteristisch für ihn gewesen waren, zeigten eine tiefergehende Wandlung. Früher hatte er wenig gesprochen. Nun sprach er überhaupt fast gar nichts mehr. Und doch war sein jetziges Schweigen weniger hart und abweisend als seine frühere Kürze. Es lag eher ein Stück gleichgültiger, matter Entfremdung darin. Manchmal lenkte er seinen Wagen selbst. Das schien ihm noch einige Freude zu machen. Aber auch dabei fiel die Veränderung auf. Ehedem hatte er stets zu Jan gesagt: „Schehen Sie sich in den Wagen. Ich lenke selbst.“ Nun sagte er: „Jan, rücken Sie auf den anderen Sitz.“ So blieb Jan vorne neben ihm sitzen und sah mit Bewunderung, daß sein Herr, der früher stets so rasch gefahren war, als die Straße es zuließ, nun ruhig und langsam fuhr, als ob er niemals „Aber hundert gemacht“ hätte. Sechzig bis siebzehn, darüber ging Wernoff nicht hinaus, und kam ein Hindernis, so fuhr er im Gehtempo. Ganz in Gedanken verlag sich Jan einmal und machte eine Bemerkung über die Gegend. Ehedem sah er seinen Herrn von der Seite an, wie er es auffassen würde. Aber dieser nickte. Er stimmte Jans Bemerkung zu. Von nun an sprach Jan öfters. Erst nur kurze Sätze, dann länger. Und Wernoff hörte zu. Er

antwortete allerdings in der denkbar kürzesten Weise, oft nur durch eine Bewegung, aber die Antwort bezog sich stets nur auf den Inhalt des Gesprochenen, und nie lag eine Abweihung des Gesprächs darin. Manchmal hielt Wernoff bei einem Bauerngehöft und erbat ein Glas Milch. Dann feste er sich auf die Bank vor dem Hause und hörte geduldig die Erzählungen des Bauern oder der Bäuerin über die schlechten Zeiten an. Er, der stets Gehehete, hatte plötzlich für alles Zeit. An sein Gesicht in Amsterdam schien er gar nicht zu denken. Kein Brief und kein Telegramm ging dahin ab. Vor einem Bauernhaus spielte der kleine Sohn des Bauern, ein pudiges Kerlchen von etwa drei Jahren. Er ließ sich nicht abhalten und kroch auf Wernoffs Knie, um mit dessen Uhr zu spielen. Wernoff machte die Uhr los und schenkte sie ihm. Jan erkannte seinen Herrn nicht mehr, so milde und menschlich war er geworden. Kurz vor Salzburg hatten sie einen letzten Unfall, der sie zwang, eine Schraube zu erneuern. Vorsichtig fuhren sie bis zur nächsten Mechanikerwerkstätte. Aber der Geselle des Mannes war krank, und der Meister selbst hatte keine Zeit. Wernoff bat zur größten Verblüffung Jans um eine Arbeitsblume, stellte sich selbst an eine Drehbank, drehte die Form ab, schnitt das Gewinde hinein und feilte den Kopf zurecht. Jan traute seinen Augen nicht. Aber die Schraube paßte. Sie fuhren über München, hogen wieder zur Donau hinauf und folgten dem Rhein bis Holland. „Nun wird er wieder der Alte werden.“ dachte Jan. Aber es kam anders. Wohl besuchte Wernoff am nächsten Tag seine Bank, aber er blieb dort nicht lange. (Fortsetzung folgt.)



## Flug zu Hitler / Als Gast im Haus Wachenfeld Von Louis Trenker-Berlin

Gut schmeckt ein Glas Berncastler, und wir sitzen plaudernd in einer pfälzischen Weinstube im Innern Berlins. Ein Wort gibt das andere. — Möglich sagt Dr. Hanfstaengel: Trenker, Sie fliegen morgen mit zu Hitler, er will Sie kennen lernen!

Gehe ich mich recht besinnen konnte, waren die Koffer gepackt, und am anderen Morgen schon passierten wir die Schalter am Tempelhofer Flughafen. Es regnete leicht, während die viermotorige „Hindenburg“ ihre gewaltigen Flügel gegen den grauen Himmel hob. Wir sind jetzt hoch in der Luft. Ruhig wie ein Brett und stark wie ein tolles urgewaltiges Tier faucht der metallene Riesenkörper durch die Wolken hinauf bis über die silberglänzende Wolkendecke und eilt im strahlenden Sonnenlicht dahin, südwärts, München zu. Manchmal öffnet sich der Blick zur Erde durch jagende Wolkensehen, unter denen verschlafene Dörfer, Felder, Acker und dunkle Waldstücke wechseln.

Mittags sind wir in München, wo uns der wadere Stikämpfe und Kamerad aus mancher Winterfahrt begrüßt. Es ist der Kommandant des Münchener Flughafens, Major Karl Haller.

Dr. Hanfstaengel hat hundert Pressefotografen im Kopf. Engländer warten im Continental, Amerikaner im Regina-Hotel. Es sind meist Bekanntschaften aus der Zeit vor und während des Krieges, während welcher er die amerikanische Firma des berühmten Münchener Kunstverlages führte.

Bald flüht unser Wagen durch die wunderbare bayerische Hochebene. Das Wetter ist herrlich geworden. Runde Kirchturmschnecken lugen aus stillen Baumkronen, — ach, wie geht mir das Herz auf, es ist, als wäre ich schon so lange nicht mehr dagewesen! Im Vorbeifahren machen wir dem Königssee einen kurzen Besuch. Es ist Feiertag hier. Der Wahnmann, der Wald, die Wiesen und Wälder und auch die vielen Menschen hier schauen heiter und sonntäglich aus. Steil und zügig klettert die breite Autostraße den Oberjalsberg hinauf. Spaziergänger begegnen uns und weil die Straße für Autoverkehr im allgemeinen gesperrt ist, bleiben sie stehen und glauben, als sie unseren Mercedes-Kompressor heulen hören, Hitler oder ein Minister komme daher. Anstatt dessen aber ist es nur ein Bergführer, schlimmstenfalls ein Rebell, der neben des Kanzlers Freund Dr. Hanfstaengel sitzt und Pfeife raucht.

### Das Haus am Hang

Wundervoll liegt das Haus Hitlers am Hang. Kräftig und behaglich, breit und gut fundiert liegen die Terrassenwurzeln in den Berg eingeschritten. Steine beschweren das alte silberglänzende Schindeldach. Das Haus selbst, das böse Jungen einmal zum lippigen Palais umgelogen haben, birgt weder Geheimnisse noch „Sehenswürdigkeiten“. Der Baugrund mußte der kaum einzudämmenden Vegetierung der Baumgasse wegen kräftig umzäunt werden. Die Nachbarn betrachten, wie alle Versteigadener, den Kanzler als Salzburger, als einen der übrigen, der wie sie unlösbar mit der schönen, freien Scholle für immer verbunden ist.

Von wunderbarer Ausgeglichenheit und Größe ist die Landschaft. Drüber liegt Salzburg, liegt die fruchtbarere Niederung, drunter zu Füßen des hohen Obßs und des Wahnmanns Versteigadener. Hier im Anblick der Berge hat Dietrich Eckhard, der Außer deutscher Freiheit, die Verse niedergeschrieben:

„Die Berge stehen still und warten,  
Sie wissen wohl, es kommt die Zeit...“

Es dauert nicht lange und Hitler kommt in sein Haus. Er hat es mit der Sorgfalt des Heilmattliebenden selber so umgebaut wie es jetzt ist. Wir sind für zwei Tage seine Gäste. Adolf Hitler gibt mir die Hand, wir schauen uns an. Es ist, als kennen wir uns schon lange Zeit. Ich bin überrascht, als ich die Augen des Kanzlers sehe — sie sind viel heller, als dies aus den Bildern zum Ausdruck kommt, und sie sind von einer ungemein starken Ausdrucksfähigkeit und Offenheit.

Trenker, Sie haben einen guten Film gemacht, ich habe ihn viermal angesehen, Sie müssen so weitermachen — wenig Dialoge — starke Bildwirkung — lassen Sie die Phantasie der Zuschauer mitemachen. — Wie gefällt Ihnen der Platz, den ich mir hier ausgesucht habe?

Ich bin von der Natürlichkeit und der ausgesprochenen Liebenswürdigkeit des Kanzlers geradezu verblüfft und fühle mich sofort zu Hause.

Wir stehen auf der Terrasse. Weit und unendlich schön ist der Blick von hier aus. Die Landschaft von der reichen Niederung bis hinauf zu den kalten Felsen und Gletschern des Hochgebirges, mit ihren romantischen Tannenschwäldern und Bergseen, ist das Schönste, was es gibt und je geben wird. Ich beglückwünsche den Kanzler. Er schmunzelt:

„Sie müssen ja etwas vom Wohnen und Bauen in den Bergen verstehen“, meint er und dann erklärt er mir, warum er sein Haus ausgerechnet auf einen Nordhang gebaut hätte. Die Sonne brenne nicht so scharf heiß und unentwegt wie auf jeden Südhang, und die Sicht vom Bergland hinaus in die Weite und Ferne des Landes sei naturgemäß reicher, freier und unbegrenzter als der Blick ins Gebirge hinein. Der Kanzler erzählt, wie er sich hier, losgelöst von allem Störenden und Beschwerenden, immer wieder erholen

und sammeln könne wie nirgends sonst auf der Welt.

Draußen liegt Salzburg. Man sieht deutlich und schön die alte Bischofsstadt, das Schloss und die Gärten... „Es ist so nahe heute und doch so weit!“ — Der Kanzler geht sofort auf meine Anspielung ein und entwickelt seine Einstellung zur österreichischen Frage.

„Daher in den Bergen und bei vertrauten deutschen Menschen“

Inzwischen ist es dunkel geworden. Sterne blinken am Himmel. Zwischen harzigen Fichtenzweigen glänzt der Mond. Ein Wagen schnurrt die steile Straße herauf. Ministerpräsident Hermann Goering sitzt darin.

Wir setzen uns zum Abendessen. Goering ist Bayer, das hatte ich gar nicht gewußt. Er trägt Feinanzüge und Lederhosen, fühlt sich so frisch hier wie die Bäume selber, sieht viel jünger aus, als ich ihn mir vorgestellt habe. Auch der Reichspressechef Dr. Dietrich und Balduv v. Schirach sind mit ihren Frauen da. Der Vertreter Hitlers, Rudolf Heß, geht gerade im Wald mit seinen beiden Schwestern spazieren. Ich kenne ihn schon. Ruhig, beherrscht, fast verkommen ist sein äußerst sympathisches Wesen. Er war schon unzer-

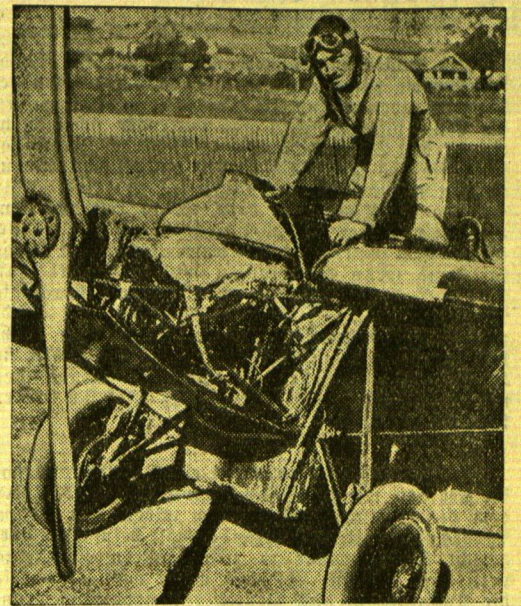
trennlicher Freund und Begleiter Hitlers, als sie in Landsberg hinter Festungsmauern ihre Gedanken von einem neuen Deutschland schmiebelten.

Nach dem Abendessen, das im Freien eingenommen wurde, sitzen wir noch lange in der kühlen Bergluft, die wie Brot schmeckt. Die freundliche Schwester Hitlers, die mit Liebe und Umsicht das Haus des Gastgebers verwaltet, erzählt lustige Anekdoten vom Bau des Hauses.

Immer wieder fesselt mich die ungemein starke, klare, einfache Volks- und Bodenverbundenheit Hitlers selbst, die in ihrer Kraft und Einfachheit, in ihrer Güte und strengen Entschlossenheit ein Phänomen ist. — Es ist weit über Mitternacht, als wir schlafen gehen.

Drüber vor dem Tore geht die SS-Wache auf und ab, weit und fern rauschen aus dem Tal die Wälder.

Noch einen Tag bin ich Gast auf Haus Wachenfeld. Die Zeit vergeht so rasch und schon am nächsten Morgen trägt uns die ungemein schnelle dreimotorige Junkers „Joachim von Schröder“, mit einem bayerischen „Grüß Gott“ Karl Hallers, wieder nach Berlin — und es war mir wie ein Besuch dabei in den Bergen und bei vertrauten deutschen Menschen.



Das Dampf-Flugzeug

Zwei Amerikaner haben dieses Flugzeug gebaut, dessen Motor nicht, wie üblich, mit Benzin angetrieben wird, sondern der mit Dampf antriebe arbeitet. Zur Erhöhung des Wassers für die Dampfzerzeugung dient Rohöl, das eine besonders günstige Ausnutzung ergibt.

## Zerstückeltes deutsches Land

Die buntschekige deutsche Landkarte — Oldenburg im Hunsrück, Preußen in den Alpen  
Eine Enklave, die nicht mehr als fünf Einwohner zählt / Von Karl Lütge

In Bayern machte kürzlich der bayerische Kultusminister Schemm bedeutsame Ausführungen zur zukünftigen Gliederung des Reiches. Nach dem Willen des Reichstanzlers Adolf Hitler sollen die überreichen Länder- und Provinzgrenzen in Deutschland verschwinden. Die folgende Betrachtung der deutschen Landkarte beweist überzeugend die Berechtigung dieser Forderung.

Das deutsche Land ist in der Darstellung auf farbigen Landkarten ein chaotisches Durcheinander von Gebietsteilen. Liebe zur Scholle, Eigenwilligkeit, sonderbare Erbschaftsregelungen, Fiskuswille und andere Voraussetzungen schufen die sonderbar anmutende Bunttheit.

Die meisten deutschen Landesteile zeigen als auffällige Erscheinung zahlreiche, eng zusammenhängende oder wahllos verstreute, buntschekige Durchlöcherungen, und zwar immer da, wo innerhalb eines Landesteiles oder einer Provinz ein unter anderen Landesfarben vereinigt oft winziger Gebietsteil verstreut ist. Dort hat dann der Geograph gewissenhaft einen andersfarbigen Fleck hineinkleben müssen. Diese „Enklaven“ oder „Ausläufer“, die man durch derartige entschiedene Farbenflecke auf den Landkarten zur Darstellung bringen mußte, erreichten in Deutschland eine verwirrende und erregende dreistellige Zahl. Ihr wohnt Beweisstärke inne: Zu den 17 deutschen Ländern treten über hundert Enklaven. Dabei läßt sich die auffallende Feststellung treffen, daß die kleinen Staaten häufig die größte Anzahl von Enklaven in die Nachbarstaaten eingestreut haben.

Lübeck, der nach der Fläche zweitkleinste, nach Einwohnerzahl dritt kleinste deutsche Bundesstaat, erhebt darauf Anspruch, daß ihm wohlhabendste neun Enklaven zugerechnet werden. Diese außerordentlich winzigen Gebietsteile finden wir in Südböhmen verstreut, und sie sind von den Geographen sorgfältig in den 298 Quadratkilometer messenden Gesamtgebietsumfang von Lübeck mit eingerechnet. Dabei mag vergleichsweise vermerkt sein, daß Berlin mit 880 Quadratkilometern Umfang dreimal so groß wie das aus zehn Gebieten bestehende Land Lübeck ist. Der nur wenig größere Freistaat Hamburg hat es sich nicht nehmen lassen, ähnlich gewissenhaft acht Enklaven in die deutsche Landkarte einzuziehen; es sind dies unter anderem das Amt Ribbittell an der Elbmündung, elbunwärts Geesthacht im Lauenburgischen, die vier Waldhöfer.

Höchstleistungen der Zerstückelung deutschen Landes weist der Bundesstaat Oldenburg auf. Einige seiner Gebietsteile liegen mehr denn 300 Kilometer vom Hauptland entfernt, eines, das „Fürstentum Lübeck“ an der Döbe, doppelt so groß wie der benachbarte selbständige Stadstaat (542 Quadratkilometer und 50 000 Einwohner), das andere, das Fürstentum Birkenfeld im südlichen Rheinland, im Gebiet des Hunsrück. Und um den geographischen Unfuss vollends überzeugend darzutun, lassen sich bei genauer Betrachtung der Landkarte in die oldenburgische Enklave Lübeck eingestreut wiederum drei Enklaven anderer Länder (Freistaat Lübeck und Preußen) feststellen.

Eine noch auffälliger Erscheinung tritt uns mit der Enklave Hohenzollern da unten in Süddeutschland entgegen. Dieses süddeutsche Stückchen Preußen besteht aus nicht weniger denn neun Enklaven außer dem Hauptland im Gebiet von Stigmaringen und Hedingen. Und schließlich liegt eines dieser Landesstücke trübsal im Bodenseegebiet, nahe den Allgäuer Alpen, so daß damit auch Preußen zu den „Alpenländern“ und mit ebenso großer Berechtigung zu den Bodenstaaten zu rechnen sein wird.

Baden hat zwei seiner neun Enklaven in der Schweiz, in der Schweiz. Im eigenen Gebiet, zwischen Schwarzwald und Rheinstrom, bildet der Freistaat dafür die hohe Zahl von elf fremden „Einwicklungen“, wie man „Enklaven“ wohl verdeutschen mag; und zwar teilen sich darin Preußen, Württemberg und Hessen. Das Land Bayern ist weniger anspruchsvoll. Es verfügt über nur vier Enklaven außer der Pfalz, Württemberg dagegen bereits über sieben, und alle übertrifft Hessen. Das Land Hessen besteht aus drei Hauptteilen und elf Enklaven; und dies hinlänglich zerstückelte Gebiet trägt, um die Zerstückelung voll zu machen, in sich wiederum acht Enklaven anderer deutscher Länder.

Außerhalb des vielumkämpften, von ungezählten deutschen Fürsten einst beherrschten Südwestdeutschlands finden wir Enklaven im muntersten Reigen in Mitteleuropa. Dort machen einander neben den wenig geschlossenen preussischen Provinzen Sachsen und Hannover die Länder Anhalt, Braunschweig und Thüringen kleine und kleinste Zipfelfchen Land streitig. Das Land Anhalt zählt sechs Enklaven, Braunschweig fünf. Thüringen schließlich besteht aus so vielen Enklaven und ist selbst wieder so zahlreich von solchen (besonders preussischen) durchlöchert, daß die Buntschekigkeit Südwestdeutschlands noch übertroffen wird. Sächsisch-preussisches und sächsisches, hessennassauisches und bayerisches Gebiet findet man an vielen Stellen von thüringischen Zipfeln umschlossen und umgekehrt. Aber damit nicht genug! In einigen Enklaven der Länder Anhalt und Braunschweig (zum Beispiel Calverde) wie auch in thüringischen Enklaven, liegen preussische Gebietsteile verstreut, und umgekehrt finden sich thüringische Enklaven eingestreut in preussische Enklaven, die wiederum in thüringischen Enklaven liegen. Wer kennt sich da noch aus?

Als kennzeichnende Vertreter der deutschen Enklaven können zwei berühmte Burgen gelten: der Hohentwiel im schwäbischen Heugau und der Regenstein am Nordharzrand. Diese beiden Burgen, die in Geschichte und Dichtung eine wichtige Rolle spielten, sind winzige Enklaven. Der Hohentwiel, wolkenhoch auf absonderlich geformtem, steilem Bergkegel, stellt ein Stückchen Württemberg im südlichsten badischen Zipfel dar. Der Regenstein, diese in Sandsteinfelsen gehauene seltsame Feste bei Blankenburg am Harz, ist ein im braunschweigischen Gebiet liegendes Stücklein Preußen. Er besteht nur aus einer Ruine und

einem Gasthof und zeichnet sich übrigens mit fünf Einwohnern als die kleinste Gemeinde Deutschlands aus. Man kann wohl sagen, daß dies ein trefflicher Einfall ist — auf der buntgesprenkelten deutschen Landkarte ausgerechnet eine Enklave zu dem bedeutamen Titel „kleinste deutsche Gemeinde“ gelangen zu lassen.

Deutsches Land — zerstückelt! Doch umso mehr geliebt! Gerade um dieser Liebe willen aber ist die Neugliederung des Reiches nach geländerten Grundrissen eine ernste Aufgabe, damit sich nicht weiterhin die deutschen Kräfte unnötig zersplittern!

## Frankreich besitzt den schnellsten Bomber der Welt

London, 21. Oktober.

Die Ueberlegenheit der englischen Kriegsluftflotte über die der kontinentalen Länder ist erschüttert. Bisher wurden sämtliche Rekorde der Kriegsluftzeuge von britischen Piloten gehalten. Jetzt aber haben französische Piloten, angespornt durch ausgesetzte Prämien, zwei dieser Höchstleistungen verbessert und es besteht die hohe Wahrscheinlichkeit, daß auch die übrigen Rekorde in Frankreich neu aufgestellt werden.

Dort ist soeben ein neues Ganzmetall-Bombenflugzeug gebaut worden, das eine weitere Steigerung der bisher von Bombern erreichten Geschwindigkeiten zuläßt und das als das schnellste Bombenflugzeug der Welt gelten darf. Es besitzt zwei 740-PS-Motoren und kann eine Bombenlast von 1400 Kilogramm mit sich führen. Seine Höchstgeschwindigkeit beträgt 298 Stundenkilometer, während die schnellsten englischen Bomber 287 Stundenkilometer entwickeln. In der Minute vermag die neue Maschine mehr als 500 Meter zu steigen. In 22 Minuten erreicht es eine Höhe von 7000 Metern. Das sind Zahlen, von denen sich der Rate nur schwer eine deutliche Vorstellung machen kann. Um sie zu veranschaulichen sei bemerkt, daß ein Flugzeug in 7000 Meter Höhe mit dem bloßen Auge nicht mehr gesehen werden kann. Seine Bomben fallen also geradezu aus „hellerem Himmel“ auf die Bevölkerung nieder, wenn diese nicht durch entsprechende Beobachtungsapparate gewarnt wird. Eine Abwehr dieser schnellen, so hoch fliegenden Bomber durch Geschütze vom Erdboden aus ist nahezu unmöglich!

Unter der Rubrik „Opinion“ veröffentlicht die Londoner Zeitung „The Daily Express“ vom 17. Oktober einen Artikel mit der Überschrift: „Allmächtige Flugzeuge“, in dem auf die steigende Gefährlichkeit der Luftwaffe hingewiesen wird. England dürfe sich, so schreibt die Zeitung, in keine politische Diskussion einlassen, in der es um die Zahl der erlaubten Flugzeuge geht. Die tödliche Gefahr der Bombenflieger für unsere Zivilbevölkerung ist dafür die vollkommene Rechtfertigung. In dem gleichen Artikel findet der Verfasser dann noch folgende bemerkenswerte Worte: „Wenn wir bedroht wären, wie die Japaner durch russische Flugzeuge und die Deutschen durch französische Flugzeuge, in der Tat, es würde ein Anlaß sein, augenblicklich eine gigantische Luftflotte zu bauen, die in Stande ist, dem furchtbaren Feind Wüstenland zu leihen, ihn zurückzuschlagen und seinen Angriff zu vergeteln.“

## 1934 bringt das größte Luftrennen der Welt

m. u. London.

Das kommende Jahr wird die bisher größte und für die Entwicklung des Fernverkehrs in der Luft wahrscheinlich bedeutendste Flugkonkurrenz bringen. Sie soll anlässlich der Hundertjahrfeier der australischen Hauptstadt Melbourne stattfinden und über die gigantische Strecke London-Melbourne führen. Es wird also ein Massenrennen sein, der um den halben Erdball führt, jedenfalls der schwierigste, der bisher auf diesem Gebiet ausgetragen wurde. Nicht weniger als 15 000 Pfund (rund 450 000 Lit. Die Red.) sind als Preis für den Sieger ausgesetzt. Piloten aus aller Welt können sich an der Konkurrenz beteiligen; mit Ausnahme von fünf bestimmten Landungsplätzen, die sie zur Kontrolle passieren müssen, steht ihnen die Wahl der Strecke frei. Es ist auch ihrem Belieben überlassen, ob sie bei Tag oder bei Nacht fliegen wollen und welche Maschine sie für den Wettbewerb benutzen; sie müssen nur in demselben Flugzeug, in dem sie gestartet sind, am Ziel eintreffen. Allerdings werden nur große viermotorige Flugzeuge den Kampf mit Siegeschancen aufnehmen können.



Der Mann, dem Hitler den Ehrenhof schenkte

Reichslandwirtschaftsminister Darré (weiter von links) empfing vor einigen Tagen den Erbhöfbesitzer Welle (rechts neben ihm), der von Hitler kürzlich einen Bauernhof geschenkt erhielt, mit dreien seiner Söhne.



# Berliner Tagebuch

Leben sehen uns an — Zehn Jahre Zuchthaus — Kapitalflucht per Thermostflasche — Verleigerung bei Charell — Theaterpannen — Ein Filmdokument — Kiecura lang und andre froren ...

Berlin, im Oktober.

Fast fühlen wir uns weihnachtlich. Die Handwerkswoche hat alle Läden mit Tannenzweigen geschmückt, abends sind die Schaufenster illuminiert, die Leute bleiben stehen und versenken sich andächtig in die Schau hinter den Scheiben. Man hat sonst nie das Publikum in den eigentlichen Wohnstraßen vor den Schaufenstern stehen sehen. Wir nahmen uns keine Zeit dazu. Man rasiert aus dem Hause nach der nächsten Straßenbahnhaltestelle, immer geht man ja eine Minute zu spät von Hause fort, und wenn man kaufen will, schlendert man durch eine der großen Kaufstraßen, durch die Tauentzien- oder die Leipziger Straße. Die Handwerker und Gewerbetreibenden der nächsten Nachbarhaft kommen darüber zu kurz. Jetzt haben sie durch den liebevollen Schmutz der Schaufenster wieder an unser Herz geklopft, das wird sich immer für sie lohnen.

Ein Prozeß in Moabit hat ein Schulbeispiel dafür gegeben, wie der Kapitalmangel enthand, unter dem die Wirtschaft immer noch leidet. In diesem Prozeß ist der frühere Rechtsanwalt beim Kammergericht Dr. Wegener zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er war einer von denen, die die Kapitalflucht aus Deutschland großzügig organisiert haben. Wie das geschah? Nach dem Abschluß seiner Tätigkeit am Kammergericht war er nach Zürich abgereist. Dort gab er eine Zeitschrift heraus, die sich „Wirtschaftsberichte“ nannte und in denen die Wirtschaftslage in Deutschland aufs schmerzhafteste geschildert wurde. Die Beschlagnahme aller Vermögen wurde angeordnet, und diese düsteren Prognosestellungen schickte Dr. Wegener nicht nur an die bereits in der Schweiz lebenden Deutschen, von denen er vermutete, daß sie noch Kapital in Deutschland hätten — er ließ seine „Wirtschaftsberichte“ auch deutschen Kapitalisten zugehen, um sie zu ermuntern, ihr Geld aus Deutschland herauszubringen.

Niemand hat mehr Respekt vor dem gedruckten Wort als der, der um sein Geld zittert. So kündigten Wegeners „Wirtschaftsberichte“ an, daß in Deutschland noch eine weitere Revolution bevorstehe, bei der alles jüdische Geld eingesogen würde. Gleichzeitig wurde in der Wegenerschen Zeitschrift dafür geworben, Kapitaltransaktionen durch die „Bücher, Garantien und Kreditbank“ vorzunehmen. Von dem Begriff „Bank“ trennt der vertrauensvolle Kapitalist nur schwer den Begriff der Solidität. So bewahrte sich auch die Wegenersche Kreditbank den Nimbus der Zuverlässigkeit, obwohl ihr Inventar in nur zwei Kisten Platz gehabt hätte. Wegener vermittelte dann durch seine Bank die Verschlebung von Geld, Devisen, Aktien, Schmuckstücken. Als Entgelt nahm er zehn Prozent des Wertes. Die von ihm verschobenen Summen gehen sicher in die Millionen, nachwollte konnte man ihm nur den Abtransport von 200 000 Mark. Der Beobachtungspunkt an der Grenze müßte noch viel kostspieliger und feindsamlicher sein, wenn er jede einzelne Kapitalflucht erfassen sollte. Auch die Kapitalflüchtlinge und ihre Helfer haben sich ein außerordentliches Raffinement aneignen. Die meisten Entdeckungen solcher Aktionen sind auf Denunziationen zurückzuführen.

Das Gericht hat den Dr. Wegener nach Verbüßung seiner Strafe auch für immer aus dem Reich verwiesen. Denen, die sich von ihm helfen ließen, haben sich ebenfalls die Tore des Zuchthaus zu langen Strafen geöffnet. Vor ein paar Tagen ist auch der berühmte Heinrich Scharz zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden, weil er auf schamlose Weise eine Fabrik von Thermostflaschen zu erwerben versucht hatte. Diese Thermostflaschen wollte er dann benutzen, um in ihren Isolierungsschichten Geld über die Grenze zu schaffen. Nun ist er selbst isoliert.

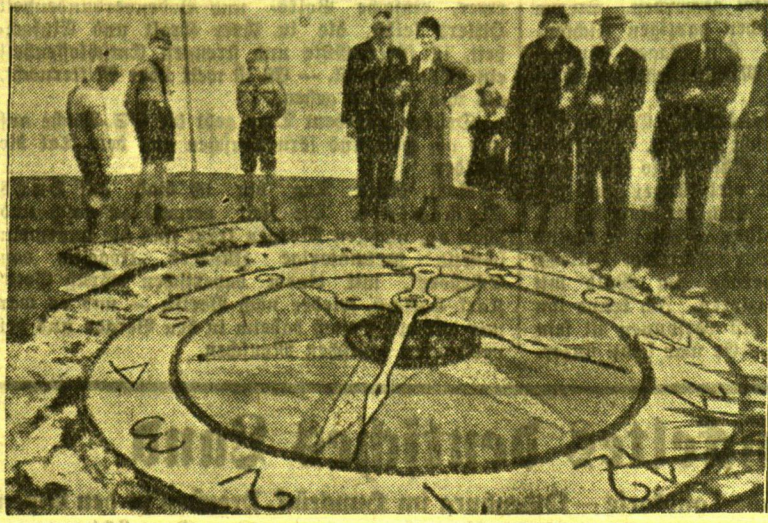
Das Große Schauspielhaus bleibt in diesem Jahre geschlossen. Die Idee, ein großes Sprechtheater daraus zu machen, wurde nicht Wirklichkeit. Der Vordirektor Erich Charell wertet jetzt seine Berliner Erfolge in Paris und London aus. Jetzt wollte er das von ihm inszenierte „Weiße Röhl“, das in seiner Neuverfassung dem Publikum lebhaft gefiel, auch in Amerika starten. Er hat nochenslang mit den größten amerikanischen Managern verhandelt, aber er ist unverrichteter Dinge nach Europa zurückgekehrt. Die Rollen für die Vorbereitungskosten eine Sicherheit von einer Million Dollar deponieren. So viel Geld liegt heute auch in New York nicht auf der Straße. In Berlin hatte Herr Charell noch einige Stenographen. Da müßte er nun sein zurückgelassenes Vermögen veräußern lassen. Es besteht aus viertausend Revolverkugeln, Duffig-Ballettschürzen, prächtige Uniformen, wallende Primadonnenkostüme, die einst ein Nervenvermögen gekostet hatten, hingen säuberlich eingemottelt in den Schränken des Theaters und warteten auf ihre Wiederauferstehung. Aus ihnen wurden einst die farbigen Bilder zusammengestellt, die die Berliner Abende belebten. Das Große Schauspielhaus war die großartigste Fabrik des Vergnügens in Europa. Nun ist ein Zauber verfallen, neue Kunstideale wollen sich durchsetzen, der Flitter von gestern ist nur noch Plunder.

Man hatte geglaubt, daß die Verleigerung des Charell-Fundus einen mächtigen „Nun“ der Theaterleute entfassen würde. Aber es fanden sich mühselig 25 Interessenten zur Verleigerung ein, ein paar Direktoren aus der Provinz, ein paar Maskenverleiher, ein paar Schauspielverleiher. Der prunkvolle Kardinalsmantel, in dem Paul Wegener den Kardinal Richelieu in den „Drei Musketeieren“ gekleidet hatte, erbrachte ganze 15 Mark. Niedliche Kleiderinnenformen aus dem „Weißen Röhl“ gingen für eine Mark pro Stück weg. Kammersüß das Graebnitz.

So ist von den Theaterfesten von gestern nichts übrig geblieben. Und die Schlächter um das neue Theater müssen erst noch gewonnen werden. Schöne Veruche sind in den Anfängen stehen geblieben. Das Publikum blüht weg. Das Theater schloß. Woher die Gleichgültigkeit des Publikums gegen die neue Bühnenkunst? Es wird noch unendlich viel für die kulturelle Erziehung der Massen zu tun bleiben, die man vollstän gewonnen hat.

Aber viele waren in diesem Sommer Besucher des lustigen Tonfilms mit dem Sänger Jan Kie-

cura. Eine der besten Szenen ist die, in der Kiecura zu wohltätigem Zweck im ... Wellenbad singt. Ganz Europa hat dabei gelacht. Jetzt sehen wir einmal die Hinterfront der Szene. Bei Wohlstand erschienen eben die Erinnerungen einer Filmkomparsin. Das Buch heißt „Filmkomparsin Maria Weidemann“ und stammt aus der Feder von Grete Garzarolli. Hinter diesem Pseudonym verbirgt sich die Witwe eines Arztes, die, von der Not gezwungen, die Filmhölle erleben mußte. Sie stellte sich mit an in der Filmhölle, sie kennt alle Stationen der südlichen Friedrichstraße, sie gelangte aus dem Dunkel bis dicht an den großen Rubin, wird wieder hinausgeschoben, hat wieder die Chance, nach oben zu kommen, auf die sie aber verzichtet, weil sie es nicht besser haben will als die andern Verdammten.



Eine landwirtschaftliche Riesenuhr

Diese Riesenuhr, die gegenwärtig ihre Reise durch Deutschland macht, ist aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen gebildet. Das Zifferblatt mit den Zahlen ist aus Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Tomaten, Äpfeln, Birnen und anderen Früchten dargestellt, während ein gewaltiger Blumenkranz den Abschluß der hübschen Uhr bildet. Der Hersteller dieser einzigartigen Riesenuhr, die durch ein Erbevererbte Joger auf die Minute genau geht, ist der Saarländer Johann Peter Hartung aus Metz, den wir hier im Hintergrund mit seiner Tochter sehen.

## Die „Normandie“ - Frankreichs Stolz

Der größte Dampfer der Welt — Feuerfichere Schotten eingebaut — Schwimmendes Großkraftwerk mit „hängenden Gärten“ — Um das „Blaue Band“ ...

Nantes, im Oktober.

Mit größter Spannung erwartet die französische Öffentlichkeit die erste Ausfahrt des Riesendampfers „Normandie“, der von der Compagnie Générale Transatlantique mit staatlicher Hilfe für den Niefenbetrag von drei Viertel Millionen Frank erbaut wurde.

Lange Zeit hatte man von dem größten Dampfer der Welt, der „Normandie“, nichts gehört. Im Oktober 1932 war das Schiff vom Stapel gelassen; unter großen Feierlichkeiten und lautem Jubel der Bevölkerung glitt der ungeheure Rumpf des 75 000 Tonnen-Schiffes ins Wasser. Neben wurden getrennt, die Tagespresse brachte begeisterte Berichte über den gelungenen Stapellauf und den imponierenden Eindruck, den der neuerrbaute Ozeanrieser auf die Versammelten machte. Und dann wurde es plötzlich still.

Jetzt endlich wird der mysteriöse Schleier des Schweigens gelüftet, der bisher über die Arbeiten an der „Normandie“ geherrscht war. Die furchtbaren Schiffsbrennde, denen zwei der modernsten französischen Passagierdampfer zum

Ein erschütterndes Dokument in diesem Roman, das nichts anderes ist als die erlebte Wirklichkeit, ist die anklagende Schilderung der Aufnahmen im Wellenbad. Acht Stunden mußten die Komparsin im Wasser proben, das viele Grade kälter war als die Luft. Wenn sie aufbegehren, wurden sie ins Wasser zurückgetrieben. Sie schüttelten, sie fielen in Ohnmacht, sie wurden krank ... aber die Aufnahmen gingen weiter. Blaufroren mußten die Komparsinen weiterfilmen. „Ich schicke euch ohne Säge nach Hause“, sagte der Regisseur, „wenn ihr jetzt nicht wieder ins Wasser geht.“ Die Komparserie gehorchte. Niemand hatte ja das Fahrgeld nach Hause. Europa hat über den Film gelacht, niemand ahnt, was das Filmbild ist, ebe es als photographierte Fröhlichkeit in die Welt ging.

Millionen wurden an dem Kiecurafilm verdient.

Für den Tag im Maritrium des Wellenbades erhielten Komparsin und Komparsinen je 18 Mark.

Der Berliner Bär.

Opfer gefallen waren, haben unter den großen Meereisen und Versicherungsgesellschaften alarmierend gewirkt. Man wollte alles aufbieten, um die „Normandie“ vor der Möglichkeit einer Katastrophe, wie sie etwa den „Georges Philippi“ betroffen hatte, zu bewahren. Und so wurden die letzten Monate darauf verwandt, um von Fachleuten eine Reihe von Versuchen durchzuführen, die eine Sicherung des Schiffes gegen Feuergefahr galten. U. a. wurde eine neue Art von feuerficheren Schotten konstruiert, die sich bei dem geringsten Feueralarm automatisch schließen und den gefährdeten Schiffsteil vollkommen isolieren. Erst als diese Versuche ein befriedigendes Resultat ergaben, wurden die anderen Arbeiten wieder aufgenommen.

Jetzt herrscht auf der Werk von St. Nazaire, die vorläufig noch den schwimmenden Giganten beherbergt, ein feierliches Leben und Treiben. Dampfkeessel und Elektromotoren werden eingebaut, Laufende von fleißigen Händen sind an der Arbeit, um die Innenräume des Schiffes herzurichten. Bis zum Frühjahr 1935 sollen diese Arbeiten vollendet

sein und dann wird der gewaltigste Dampfer der Welt in See stechen, um seine erste Ueberfahrt von Le Havre nach New York durchzuführen.

Die Franzosen wollen den Dampfer, der den Stolz ihrer Schiffbautechnik bilden soll, mit den modernsten Errungenschaften ausstatten. Die „Normandie“ wird ein schwimmender Hotelpalast, zugleich aber auch ein schwimmendes Großkraftwerk sein. Zum ersten Mal wird in diesem Maßstabe ein Großdampfer mit elektrischem Antrieb versehen. Aus den 20 Dampfkeesseln wird das Schiff die 160 000 PS. beziehen, die es für seine vier elektrischen Motoren, von denen die Schiffschrauben angetrieben werden, benötigen wird.

Der Bau des Giganten von St. Nazaire hat den Konstrukteuren eine Reihe von schwierigen Problemen gestellt. So mußte eine Schiffsförm gefunden werden, die bei geringstem Widerstand größte Seetüchtigkeit und größtmögliche Geschwindigkeit ergeben soll. Sie stützen sich hierbei auf die Erfahrung, daß der Widerstand sich mit zunehmender Schiffslänge verringert und hierdurch erheblich weniger Kraft zur Fortbewegung benötigt wird. Aus diesem Grunde konnten sie das Risiko auf sich nehmen, einen Dampfer von 313 Metern Länge zu bauen. Aber nicht weniger als 60 verschiedene Modelle sollen vorher erprobt worden sein, bis man sich für die heutige Form des Schiffskörpers entschied. Die Erbauer der „Normandie“ hoffen, mit dem Schiff die Strecke von Le Havre nach New York in vier Tagen zu bewältigen und damit das „Blaue Band“, das zurzeit die Schiffe des Norddeutschen Lloyd, „Europa“ und „Bremen“ bestehn, zu erringen. Es bleibt abzuwarten, ob der Wunsch hier nicht der Vater des Gedankens bleiben wird ...

Die Gesellschaft will ihre künftigen Passagiere mit einer Reihe von Neuerungen überraschen und ihnen das Erdentlichte an Komfort bieten. So soll die „Normandie“ mit „hängenden Gärten“ und anderen Errungenschaften ausgestattet werden. Auf dem Schiff werden neben einer Besatzung von 1320 Mann 2170 Passagiere aufgenommen werden können, von denen 930 allein in der 1. Klasse Platz finden sollen.

## Oesterreich will die Todesstrafe einführen

Wien, 21. Oktober.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht einen offenbar von maßgebender Seite inspirierten Artikel, der sich mit der Wiedereinführung der Todesstrafe in Oesterreich befaßt. In dem Artikel wird ausgeführt, daß die vielen Freisprüche sogar gefährlicher und überwiegender Mörder von der Bevölkerung nicht verstanden werden und daß mancher dieser Urteile offenbar Freisprüche waren, die den Verbrechern nur Anreiz zu neuen Untaten lieferten. Das Volk habe daher selbst vielfach den Ruf nach Wiederkehr der Todesstrafe erhoben, die zu unrichtiger Zeit abgeschafft worden sei.

Ein weiterer Grund, die Todesstrafe wieder einzuführen, sei durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gegeben. Selbst, wenn für ein besonders thätiges Blutiges Verbrechen eine langjährige Freiheitsstrafe verhängt wird, erblicke das Volk heute hierin keine entsprechende Sühne. Das einzige Uebel bei dieser Strafe sei die Entziehung der Freiheit; dafür sei aber der Mörder gut untergebracht und verpflegt und sein Los noch immer besser, als das von Hunderttausenden, die sich als Arbeitslose verhalten, aber nur unter den größten Entbehrungen fortleben. Die Tendenz geht dahin, für besonders schwere Verbrechen so insbesondere für Mord, die Todesstrafe wieder einzuführen. Tatsächlich wurde in Oesterreich seit Jahren über die milde Art, wie die Schwurgerichte mit Mördern und Totschlägern umgehen, Klage geführt. Es sei hier nur erinnert an die Freisprüche der Watin des Oprenfängers Großavescu, die ihren Mann aus Eifersucht erschossen hat, des Fleischbauers Wimpfinger, der seine Ehefrau ermordet und erschreckt hat usw.

## Heitere Ecke

Eine Scheibe Schinken

Damen sind meist bescheiden, zumal wenn sie allein ausgehen.

Frau Therese suchte lange auf der Speisekarte und bestellte dann:

„Herr Ober — bitte eine Portion Schinken — ach nein! — ich möchte keine Portion, ich möchte nur eine einzelne Scheibe Schinken — kann ich die bekommen?“

Das Verlangte wird gebracht, und nachdem Frau Therese ihren Hunger gestillt, bringt der Kellner die Rechnung.

„Was!“ schreit Frau Therese entsetzt auf, „Sie haben ja drei Portionen berechnet!“

„Bitte sehr“, erklärt der Ober mit der Miene eines Mannes, der sich im vollen Rechte fühlt, „aus einer Scheibe Schinken macht unser Koch drei Portionen!“

Der Vertreter

„Was haben Sie denn für einen Beruf?“

„Insuratentagent!“

„Können Sie das nicht auf deutsch sagen?“

„Annoncenacquisiteur!“ (Rebelspalter)

Möblierte Zimmer

„Wissen Sie, Frau Spejinger, am liebsten möchte ich mein Zimmer an einen Schachspieler vermieten!“

„Warum denn das?“

„Ja, ich habe nämlich gehört, daß die so selten und erst nach langem Ueberlegen ziehen...“

(Wart Hem)

Im Dorfkrug

Pustkuchens machen eine Autotour. In einem kleinen Dorf haben sie Pannne, und während der Chauffeur in der Schmiede den Schaden zu beheben bemüht ist, wandert Familie Pustkuchen in den Dorfkrug mit der Hoffnung auf einen ländlichen Jumbis.

Doch der Wirt schüttelt den Kopf — er sei auf Gäste nicht vorbereitet.

„Aber erlauben Sie mal“, erklärt Vater Pustkuchen, „auf Ihrem Hof laufen ja ne Unmenge Hühner herum!“

„Ne“, meint der Wirt, „was die fressen, kann ich Ihnen doch nicht anbieten.“

Logik

Die kleine Danni kommt aus den Ferien vom Lande zurück. Sie überlegt:

„Mama, die Hühner sind doch wirklich dumm... sie legen ausgerechnet dann am meisten Eier, wenn sie am billigsten sind!“ (Schweizer Illustrierte)

Der gute Chef

In ihrer Stammtische unterhalten sich zwei Hamburger Hausdiener. Der eine erzählt: „Du, Tette, — mein Oll, das ist ein feiner Kerl, de giffst mi all nässlang mol een paar Mark extra.“

„Dat is noch goornix“, entgegnet der andere, „wenn id to mien Oll int Kontor famen do, denn seggt he immer: „Tette, steck di man een Zigar an, de Aiß heist op de Schrank.“

„Wat is denn dordi — een Zigar?“

„Obstopp! He dreht sich denn immer rum, bermit he nich sehn deist, wieviel id nehme do.“

Rückständig

„Was spielen Sie denn jetzt im Stadttheater?“

„Hamlet!“

„Na, hören Sie, da sind Sie aber weit zurück — das Stück habe ich ja schon vor fünf Jahren in Hamburg gesehen!“ (Sündagnisse)

Der Gerberus

Sie war in tausend Kengsten, weil ihr Mann so lange ausblieb. Kurz entschlossen zog sie sich an und eilte zum Weinlokal, wo Karl seinen Stammtisch hatte.

Den Eingang bewachte ein Pförtner. Sie fragte aufgeregt:

„Sagen Sie bitte, lieber Mann, ist mein Gatte hier?“

„Nein!“

„Aber ich habe Ihnen ja noch gar nicht seinen Namen genannt.“

Darauf erwiderte der Hüter die klassischen Worte:

„Bei uns is nie keen Gatte nich!“

Gespräch

„Es ist nicht zu beschreiben, wie oberflächlich Abalbert ist!“

„Ja, ich glaube kaum, daß es einen zweiten Menschen gibt, bei dem die Oberflächlichkeit so tief sitzt wie bei ihm!“ (Mitte)

Der Dorfuhmacher

„Eigentlich habe ich Bedenken, Ihnen diese winzige Urbanduhr anzuvertrauen —“

„Nächertlich! Ich habe sogar die Uhraturmuh repariert.“ (Fliegende Blätter)

Vom Blatt

Händel war von London nach Ghetet gereist, um ein seiner Dratorien aufzuführen. Er wandte sich an den dortigen Organisten und bat, ihm Chorleiter zu sein, die fähig wären, vom Blatt zu singen, zur Verfügung zu stellen.

Der Organist empfahl Händel verschiedene Personen — auch den Buchdrucker Janson.

Auf der Chorprobe heulte Janson wie ein Schluchthund.

„Es ist doch eine Frechheit, zu behaupten, Sie könnten vom Blatt singen!“ krie Jändel während.

„Ich kann es — ich kann es wirklich, Herr Händel“, flehte der Sängerrich, „aber doch nicht gleich beim ersten Male!“



### Vor dem Rasieren NIVEA CREME • OL

#### Glatt wird dann Ihre Haut

Zuerst mit Nivea geschmeidig machen, dann einseifen und rasieren. So werden Sie auch bei empfindlicher Haut nicht an ausgeprägten Stellen leiden. Versuchen Sie es gleich morgen früh. Das Rasieren gelingt Ihnen dann doppelt so gut und vollkommen schmerzlos. Woher die Wirkung? Vom Euzerit. Nivea ist deswegen unersetzlich, unnahhmlich!

NIVEA-CREME: Lit 0.50 bis 3.75 / NIVEA-OL: Lit 2.20 und 4.25





# Die Spitzenkandidaten der Sozialistischen Volksgemeinschaft

Wir können uns im Rahmen dieser Uebersicht aus Raumgründen naturgemäß nur mit den Spitzenkandidaten der Listen der S. V. G. beschäftigen. Wir beginnen mit dem Kreis Pogegen, weil es hier nur eine Liste gibt, und schließen mit dem „Listreichen“ Landkreise Memel.

Spitzenkandidat der Pogegener S. V. G.-Liste ist Ernst Rademacher, Binge, zwar noch jung an Jahren, und er kandidiert zum ersten Male zur Landwirtschaftskammer. Er ist aber ein tüchtiger, vorbildlicher Landwirt, der wegen dieser Eigenschaften und wegen seiner großen Hilfsbereitschaft gerade den Kleinen und Schwachen gegenüber sich eines großen Ansehens und großer Beliebtheit bei der Kreisbevölkerung erfreut. Rademacher ist einer der Mitbegründer der Viehverwertungs-Gesellschaft „Memelland“, deren Vorstand er seit Anbeginn angehört und deren Vorsitzender er jetzt geworden ist. Rademacher hat es verstanden, die Genossenschaft immer mehr auszubauen, um sie zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor nicht nur des Kreises Pogegen, sondern des ganzen Gebietes zu entwickeln. Darum ist das Vertrauen der Pogegener Kreisbevölkerung zu ihm durchaus gerechtfertigt, das ihn — ein solcher Fall kommt nur selten vor — bei seiner ersten Kandidatur zur Kammer gleich an die Spitze der Pogegener Liste der Volksgemeinschaft stellte, die sich auch im übrigen aus besonders tüchtigen, vorbildlichen Landwirten zusammensetzt: Samuel, Pösch, Pölsch, Peterreit, um nur einige der Namen zu nennen.

An der Spitze der Heydekruger Liste der S. V. G. steht August Jakubett-Platen. Er ist im Kreise Heydekrug (Wietullen) 1890 geboren, also auch noch einer der jüngeren, aber ein ausgesprochener, befähigter Vertreter des Kleinbesitzes. Von Jugend an mit Herz und Seele Landwirt, war er bis 1923 mit Unterbrechungen (Kriegsdienst vom 1. August 1914 bis zum 11. Januar 1919) in der väterlichen Wirtschaft tätig. Seit Juli 1923 selbständiger Landwirt, nimmt Jakubett seit längerer Zeit auch als Gemeindevertreter und Kirchenvertreter am kommunalen und kirchlichen Leben seiner engeren Heimat regen Anteil. Er wird zusammen mit den fast ausschließlich Kleinbäuerlichen anderen Abgeordneten des Kreises Heydekrug in der Kammer eine wirksame Vertretung der Interessen der kleinen Landwirte sicherstellen.

Die Heydekruger Vereinsliste der S. V. G. führt Gustav Friederici aus Heydekrug an, auch ein noch ziemlich junger Landwirt, der sich unter ziemlich schwierigen Umständen durchsetzen muß. Er besitzt 140 Morgen Leichten, zum Teil sauren Boden, dem er insofern mit Energie und Ausdauer beachtliche Erträge abringt. Ein Mann mit kritischem Blick, der alles genau prüft, ehe er sich für etwas entscheidet, also ein echter Bauer. Seine Stärke liegt auf dem Gebiet der Viehwirtschaft und der Saat-zucht. Durch seine Methoden, seine Produkte ständig zu verbessern, ist er den Landwirten seiner Umgebung ein gutes Vorbild, und er wird auch der Kammer manche wertvolle Anregung in dieser Beziehung geben können.

Nun zu den Memeler Listen. Der Spitzenkandidat der S. V. G. im Wahlbezirk Memel-Stadt, Purwins, gilt als tüchtiger Landwirt, der seinen ertragsarmen Boden hochgeachtet hat. Auch er hat sich, wie Friederici, aus schwierigen Verhältnissen emporgearbeitet. Purwins ist kein Neuling in der Kammerarbeit mehr, er gehörte der Kammer schon früher an und hat sich als ruhiger und sachlicher Arbeiter bewährt. Als Landwirt, der im Stadtkreis wohnt, und sowohl zum Land wie zur Stadt gute Beziehungen hat, erscheint er besonders geeignet, nicht nur die Interessen der Landwirte seines Wahlbezirks gebührend zu vertreten, sondern auch bei den Stadtern das Interesse für den Landwirt zu erwecken.

Im Landkreis Memel hat die Sozialistische Volksgemeinschaft den Wünschen der Wählerschaft entsprechend sechs Listen aufgestellt. Die Liste 12 führt **Wiese-Wannaggen**. Es ist bekannt, daß auch er ein ausgesprochener Vertreter des Kleinbesitzes ist. Auch er gehörte der letzten Landwirtschaftskammer an, wo er gegenüber der negativen Kritik mancher anderer Kammermitglieder immer den Willen zu positiver Arbeit bewiesen hat. Er erreichte dadurch, daß seinen Ausführungen stets Gewicht beigelegt wurde.

Auch der Spitzenkandidat der Liste 13 sowie der Spitzenkandidat der Liste 14, **Püttins** und **Wannag**, sind ausgesprochene Vertreter des Kleinbesitzes. Beide stehen im Alter von 40 Jahren, beide kandidieren zum ersten Male zur Landwirtschaftskammer. Beide sind Kriegsteilnehmer und beide wirtschaften auch jetzt in der heutigen schweren Zeit in geordneten Verhältnissen; weil sie sich von der Krise nicht unterkriegen ließen, erscheinen sie besonders berufen, auf dem Gebiete der bäuerlichen Veredelungswirtschaft und der Vertiefung des bäuerlichen Betriebes im Rahmen der Kammerarbeit wegweisend zu wirken.

**Karl Strauß-Paugen** (Liste 16) ist ein guter Landwirt, von dem zu erwarten ist, daß er seine besonders großen praktischen Erfahrungen im Rahmen der Kammerarbeit zum Nutzen der Allgemeinheit zur Verfügung stellen wird.

**Walter Loenhardt-Kunten-Görge** gehört zu den erfolgreichsten Vertretern der intensiven Wirtschaft, deren Vorzüge gegenüber dem primitiven Betriebe er in den langen Jahren seiner Kriegsgefangenschaft in Sibirien, aus der er erst 1919 zurückkehrte, kennen gelernt hatte. Loenhardt ist schon seit längerem im öffentlichen Leben tätig und hat schon verschiedentlich öffentliche Vertrauensposten bekleidet. U. a. war er als Gemeindefassenrentant und Gemeindevorsteher seines Dorfes tätig. Er wird viele neue Gesichtspunkte in die Arbeit der Kammer bringen.

**Kurt Lantisch-Mag-Nanda-Baltrum** (Liste 18) mußte sein Grundstück in einem sehr schlechten Zustand übernehmen. Die Gebäude waren verfallen, das Inventar trostlos, der Acker ausgezogen und in schlechter Kultur. Lantisch hat in jahrelanger, jäher Arbeit das Grundstück hochgebracht und sich damit als tüchtiger Bauer bewährt.

Und wie die Spitzenkandidaten, so auch die anderen. Keine „Bonzen“, keine dicken „vollgepressten Kapitalisten“, wie Saß und sein Kreis behaupten, sondern ehrliche, hart, aber erfolgreich um ihre Existenz ringende Männer, die nicht nur an sich denken, sondern darüber hinaus an das Wohl und Wehe ihrer Berufsgenossen.

## Merkwürdige Kandidaturen der Chrisozog

Ein Landwirt aus dem Kreise Memel schreibt: „In dem Flugblatt der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Volksgenossen — Ihr Bauern auf heimlicher Scholle“ heißt es u. a.: Durch Lügenmeldungen und Verleumdungen schlimmer Art glauben sie Euch davon überzeugen zu können, daß unsere Partei im großlitauischen Schwasser segelt.“ Weiter heißt es dann: „Volksgenossen! Unsere Partei ist eine rein memelländische Angelegenheit“ und weiter „im Rahmen unserer Autonomie“ usw.

Schön und gut. Wie verhält es sich aber mit der rein „memelländischen“ und „autonomen“ Einstellung, wenn man Leute wie **Daubert-Gaber-gischen** und **Michel Purwins-Dargußen** angerechnet auf die Liste des künftigen Führers der Sozialfraktion in der Landwirtschaftskammer, Lorenz, bringt? Oder will die S. V. G. im Ernst be-

haupten, ihr wäre nicht bekannt gewesen, daß **Daubert** ehemals für den u. a. von der „Kaiserin“ in Heydekrug bekannten landwirtschaftlichen Sonderbündler **Ushmutat** agitierte oder ihr wäre nicht bekannt, wie sehr sich bis vor kurzem **Herr Michel Purwins** aus Dargußen für den auch als Befürworter gewisser Einbürgerungen bekannten **Landwirt** und **Gesamtdirektor Borchert** eingesetzt hat?

Die S. V. G. hält die Memelländer offenbar für gedächtnisschwach oder aber für sehr dumm. Wie wenig beides der Fall ist, wird die Antwort der Memelländer am 28. Oktober zeigen.

## „Zufall“ oder böse Absicht?

Auf der Heydekruger Kandidatenliste der Arbeitsgemeinschaft des Freiherrn v. Saß prangt ein Herr **Ernst Buttke** aus Pakischen. Viele Landwirte des Kreises Heydekrug und auch Landwirte anderer Kreise waren der Meinung, bei diesem **Buttke** handele es sich um das Vorstandsmitglied der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes. Sie hatten sich sehr darüber gewundert, daß er zu Saß übergetreten wäre. Nun erfährt man, daß der Herr **Johannes Buttke**, der ebenfalls in Pakischen ansässig ist, energisch gegen die Unterstellung protestiert, er sei Saß-Anhänger und darauf hinweist, er stehe zur Sozialistischen Volksgemeinschaft. Damit ist das „Mästel von Pakischen“, über das wir uns den Kopf zerbrechen, gelöst.

Mästelhaft bleibt aber immer noch, ob die Aufstellung eines Mannes namens **Buttke** aus Pakischen, also eines Namens- und Dorfgeneros des Kammervorstandsmitgliedes **Buttke**, auf der Liste der S. V. G. ein bloßer Zufall oder wohlüberlegte Absicht war. Die Tatsache, daß der Namens- und Dorfgeneros des Kammermitgliedes **Johannes Buttke**, **Ernst Buttke**, ausgerechnet zum Spitzenkandidaten der Heydekruger Saß-Liste gemacht wurde, läßt ein Täuschungs-maneuver durchaus nicht unwahrscheinlich erscheinen.

Rad dürfte wohl aus einem Diebstahl herrühren. Es hat schwarzen Rahmen mit vergoldeten dünnen Streifen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen und schwarze Schubleche. Der Eigentümer des Rades kann sich bei dem Dritten Polizeikommissariat in Pogegen bzw. bei der nächsten Landespolizeistation melden.

sk. **Plaschen**, 20. Oktober. [Er wollte sich einen Radioapparat kaufen...] Wie bereits kürzlich berichtet, wurden einem Besitzer aus dem verschlossenen Schreißbüch 155 Lit Kassen-gelder entwendet. Am Tatort hatte der Täter einen Stock liegen gelassen, um die Polizei auf eine falsche Fährte zu lenken. Nun hat der mysteriöse Diebstahl seine Aufklärung gefunden. Der eigene Sohn hat sich als Täter entpuppt. Er hatte das Geld einem andern Besitzer gegeben. Dieser sollte ihm dafür einen Radioapparat mitbringen! Nun ist es damit nichts geworden, und der Radio-enthusiast wird sich auch ohne den Apparat behelfen müssen. Das Geld ist dem Bestohlenen zurückgegeben worden. Der Strafantrag wurde zurückgezogen.

sk. **Pleitschen**, 20. Oktober. [Ein „guter“ Pächter.] Ein Besitzer von hier hatte sein Grundstück verpachtet. Da der Pächter bei den Zahlungen „stotterte“, wurde der Vertrag gekündigt, und der Verpächter nahm sein Eigentum wieder in eigene Regie. Beim Fortzug hatte der Pächter wohl nicht genau „mein“ und „dein“ unterscheiden können, denn er ließ da eine Menge von Wirtschaftsgütern, Handwerkszeug etc. verpackt mitgehen, das ihm nicht gehörte. Diese Gegenstände wurden nun polizeilich beschlagnahmt und dem rechtmäßigen Eigentümer zugestellt. Doch dürfte die Angelegenheit damit noch nicht erledigt sein.

re. **Artenhöfen**, 20. Oktober. [Stall und Scheune niedergebrannt.] In den frühen Abendstunden des Donnerstag brannten die Scheune und der Schweinestall des Besitzers **Rausch** nieder. Ein Teil ungedroschenen Getreides und der übrige Vorrat wurden ein Raub der Flammen. Mitverbrannt ist ferner der Dreschschlag des Besitzers **Endreast** aus **Gullmen-Kullen**, während das übrige Mobiliar gerettet werden konnte. Verursacht ist wohl der Brand durch Funken, da an dem betreffenden Tage gedroschen wurde. Der helle Feuerchein bewirkte, daß zahlreiche Feuerzweige am Brandort erschienen, und zwar von folgenden Dörfern: **Wittgaren**, **Piktupönen**, **Ußkullen**, **Schillhousen**, **Erlutten** und **Gullmen-Kullen**. Das Wohnhaus, das auch schon von den Flammen ergriffen worden war, konnte gerettet werden.

\* **Uebermemel**, 21. Oktober. [Ein Butter-schmuggler.] Von einem deutschen Grenzoll-beamten wurde Donnerstag bei **Schanzenkrug** ein Schmuggeltransport abgefaßt. Ein Arbeiter **B.** aus **Tilfit** und ein **Beisitzer** **S.** aus einem Ort im Kreise Pogegen hatten am Mittwoch mit einem **Rahn** 248 Pfund Butter über den **Ruhstrom** gebracht und wollten die Butter nach **Tilfit** schaffen. Auf dem Wege zur Stadt wurden die Schmuggler gefaßt und dem **Tilfiter** Gerichtsgefängnis zugeführt.

## Kirchzettel für Memel und Heydekrug

Christliche Versammlung: Memel, Alte Sorgenstraße 2, Hof (Ecke Libauer Straße): Sonntag, 11 Uhr vorm. Sonntagsschule; 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — Schmelz, III, Querkstraße 2, bei **Grösch**: 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung. 1899 Die **Heilsarmee** **Uhlertstraße** 1, Sonntag, vorm. 9 Uhr, Heilungsversammlung, Sonntag, abends 7.30 Uhr, Gedächtnisfeier. Dienstag, abends 8 Uhr, S. S.-Versammg. Freitag, abends 8 Uhr, Heilungsversammlung. Sonnabend, abends 8 Uhr, in **Mellaragen** (Erholungsheim) Aufführung „Heimgelunden“.

\* **Baptistengemeinde Heydekrug, Bahnhofstr. 9**, Sonntag: vorm. 10 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Gottesdienst, abends 7.30 Uhr Jugendstunde. Mittwoch: 5 Uhr Knabenjugendchor, abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Freitag: 4 Uhr Religionsunterricht, 5 Uhr Mädchenjugendchor. Versammlungen: **Wittgaren**: Sonntag, 2 Uhr nachm., **Ernebstadt** bei **Reubacher**, **Bergien**, **Schiegaren**: Sonntag, 10 Uhr, Gottesdienst bei **Armonies**.

**Johannes Buttke** hat einen großen Anhängerkreis, aber nicht jeder weiß, daß er **Johannes** heißt und nicht **Ernst**. Und darauf lassen sich allerletzte Spekulationen aufbauen. Aber diesmal ist es damit „Esst“.

## Südwestfunk entlarvt Saß

In seiner Ausgabe vom 27. September 1933 brachte der Saß-Kurier unter der Ueberschrift „Die Wahrheit den Memelländern“ folgende Notiz:

„Auch der

### Deutsche Rundfunk

meldet uns von der Entlarung der gegen die S. V. G. geführten Lügenpropaganda. In letzter Woche erwähnte bereits eine Rundfunkmeldung aus Frankfurt die S. V. G. und ihren Führer **Freiherrn von Saß** als rechte Träger des Nationalsozialismus im Memelgebiet und lobte ihren Vorkursch.

Ein Memelländer, welcher der Wahrheit auf den Grund gehen wollte, wandte sich nun an den Frankfurter Rundfunk und erhielt von der Funkgesellschaft dieser Tage folgende Antwort, die er uns un-ausgefordert zur Verfügung gestellt hat. Wir geben das Schreiben im Text wieder:

Frankfurt a. M.

Südwesterlicher Landstr. 33

Südwest Deutscher Rundfunk G. m. b. H. Ihr Schr. v. 3. 10. 33 Tag 17. 10. 33

Auf Ihr gest. Schreiben vom 3. d. Mts. teilen wir Ihnen mit, daß die fragliche Notiz nicht durch unseren Sender verbreitet wurde.

### Geschäftsbüro

Südwest Deutscher Rundfunk G. m. b. H.

gez. Unterschrift. gez. Unterschrift.

Dieser Vorfall kennzeichnet so recht die geistige und niederträchtige Art und Weise, wie das Volk von der S. V. G. und ihrem „Volkskurier“ belogen und betrogen wird.

## Memelgau

### Kreis Memel

fr. **Prökuls**, 21. Oktober. [Vieh- und Pferdemarkt — Unfall.] Der Vieh- und Pferdemarkt, der am Freitag in **Prökuls** stattfand, hatte nur einen geringen Besuch aufzuweisen. Während auf dem Pferdemarkt etwa 150 Pferde aufgetrieben waren, standen auf dem Viehmarkt nur etwa 50 Rinder zum Verkauf. Das Geschäft verlief auf beiden Seiten ziemlich schleppend. Für junge hochtragende Kühe wurden 270—300 Lit gezahlt, geringere und ältere hochtragende Kühe kosteten 150—200 Lit; für abgetalpte Kühe wurden 100—150 Lit gezahlt, für Stierken 120—180 Lit und für Schlachtvieh 60—150 Lit. Junge Wagenpferde sollten 500—700 Lit kosten, für jüngere starke Arbeitspferde wurden 300—500 Lit und für ältere Arbeitspferde 200—300 Lit verlangt; für Kunter wurden Preise von 250—350 Lit und für Klepper solche von 30—60 Lit gefordert. Während der Viehmarkt schon in den Vormittagsstunden geräumt wurde, zog sich der Handel auf dem Pferdemarkt, auf dem zuletzt der übliche Tauschhandel einsetzte, bis etwa 2 Uhr nachmittags hin. — Als der **Beisitzer** **R.** aus **Piktönen** auf dem Pferdemarkt an einem Pferd vorbeiging, erhielt er einen Schlag ins Gesicht, so daß er zu Boden stürzte. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der **Beisitzer**, der auf sein bössartiges Tier nicht aufgepaßt hat, wird wohl für den Schaden aufkommen müssen.

### Kreis Heydekrug

re. **Sangen**, 21. Oktober. [Stein- und Kiesanfuhr — Imker glück.] Am Freitag wurde die Anfuhr von **Kies** und **Steinen** für die **Kreis-hausen** **Heydekrugs** im **Gasthaus Wendroth** vergeben, zu der etwa 250 Interessenten erschienen waren, darunter auch einige Leute aus **Grösch**. Für die **Steinlieferung** einschließlich der Anfuhr wurden je nach der zurückzulegenden Wegestrecke 4,50—9,00 Lit je Kubikmeter gefordert und auch der Zuschlag erteilt, während für die Anfuhr von **Kies** aus der **Grube Laschen** 0,60—5,40 Lit je nach Länge der Wegestrecke verlangt wurden. Zu der weitesten Strecke, die zu befahren ist, gehört **Jagtschen**. Eine **Belieferung** mit eigenem **Kies** bis **Trafeden** wurde mit 4 Lit je Kubikmeter übernommen. Ueber 1400 Kubikmeter **Steine** und 1500 Kubikmeter **Kies** kamen zum Ausgebot. Als letzter Termin für die Anfuhr von **Steinen** ist der 21. Januar und für die **Kiesanfuhr** der 21. März 1934 vorgegeben. — Eine **Ueberraschung** erlebte ein **Imker** aus **S.**, als er am Freitag seinen **Bienenstand** einer letzten Revision unterzog. Er entdeckte unter einem leeren Strohhof ein **Mäusenest**, in welchem fast zwei Pfund **Safelkäse** aufgespeichert lagen, wahrscheinlich als **Entschädigung** für die lange **Winterruhe** in diesem Jahre. Es handelt sich um die große **Safelmaus**, die zum Winter gerne ihr **Quartier** im **Bienenkorb** aufschlägt und dadurch unter Umständen dem **Bienenstand** großen Schaden zufügen kann.

### Kreis Pogegen

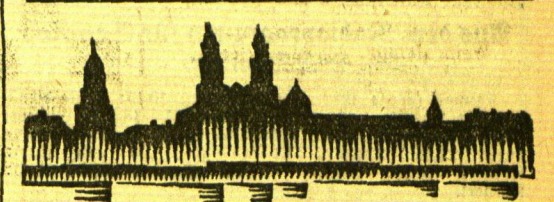
\* **Pogegen**, 21. Oktober. [Eigentümer eines Fahrrades gesucht.] Am 18. Oktober wurde auf dem **Bahnhof** in **Pogegen** ein **Herrenfahrrad** Marke „**Spiedo**“ gefunden. Das

## Die richtigen Listen für die Landwirtschaftskammerwahlen sind:

- Im Kreise Pogegen: Liste Rademacher
- Im Kreise Heydekrug: Liste Jakubett
- Im Landkreis Memel:
  - Biese (2), Püttins (3)
  - Wannags (4), Strauß (6)
  - Loenhardt (7), Lantisch (8)
- Im Stadtkreis Memel: Purwins

## Welches sind die richtigen Vereinslisten?

Der memelländische Landwirt, der eine Vereinsliste wählt, stimmt im  
Landkreis Heydekrug für die Liste **Friederici-Pallots**  
Landkreis Memel für die Liste **Gubba-Wilts**



## Kaunas, 21. Oktober

h. Der Prozess mit dem **Elektrizitätswerk** verlag. Am Donnerstag begann vor dem **Kauener** **Bezirksgericht** der Prozess zwischen der **Kauener** **Stadtverwaltung** und dem **Elektrizitätswerk** wegen des bekannten Streites über die Anwendung des **Tarifes** für elektrischen Strom. Bei Beginn der Verhandlungen überreichten die **Verteidiger** des **Elektrizitätswerkes** dem **Gericht** eine ausführliche **Schriftliche** Entgegnung auf die **Anfrage** der **Stadtverwaltung**, mit der Erklärung, daß diese **Entgegnung** infolge des ungeheuer komplizierten **Prozesses** nicht eher zugestellt werden konnte. Das **Gericht** vertagte darauf den Prozess auf zwei Wochen, um der **Stadtverwaltung** Zeit zur **Beantwortung** zu geben.

h. Die **Stadtverwaltung** will ein **Gut** kaufen. Die **Kauener** **Stadtworordneterversammlung** beauftragte in ihrer Sitzung am **Donnerstag** den **Bürgermeister**, für das neue **Krankenhaus** einen geeigneten **Platz** auf dem **Gelände** des **Ausstellungsplatzes** auszuwählen und **eventuell** anzukaufen. Ferner wurde der **Beschluss** gefaßt, ein **Gut** anzukaufen, auf dem **erholungsbedürftige** **Kinder** während der **Sommerzeit** **Aufenthalt** nehmen können. Die vom **Bürgermeister** eingebrachten **Vorschläge** zum **Budget** wurden mit **Ausnahme** einiger **Positionen** angenommen.

## Wieder ein Feuergefecht zwischen der Polizei und dem Schwerverbrecher Ridsus

\* **Kreitinga**, 21. Oktober. Dieser Tage tauchte der **Schwerverbrecher Ridsus**, der in **Grösch** einen **katholischen** **Geistlichen** und bei der **Flucht** aus dem **Gefängnis** einen **Auflöser** erschossen hat, in einem Ort im Kreise **Kreitinga** auf. Als ihn die **Polizei** verhaften wollte, eröffnete er ebenso wie am **Mittwoch** in **Gullus-Wilpjen** im Kreise **Pogegen** ein **lebhaftes** **Feuer** auf die ihn verfolgenden **Beamten** und **entkam** in der **Dunkelheit**.

## Dippreußen

### Verstoß gegen die Devisenbestimmungen

Donnerstag gegen 11 Uhr wurde auf dem **Tilfiter** **Bahnhof** ein in **Memel** wohnender **Hauptbuchhalter** aus dem **D-Zuge** herausgeholt und wegen **Verdachts** des **Verstoßes** gegen die **Devisenordnung** festgenommen. Er soll in den letzten Wochen 2000 **Mark** auf **Reisechecks** in **Deutschland** abgehoben und 650 **Mark** bei sich geführt haben, die er nach **Memel** ausführen wollte, ohne im **Beste** einer **Ausfuhrgenehmigung** der **Devisenbewirtschaftungsstelle** zu sein. Der **Festgenommene** wurde dem **Amtsgericht** zugeführt.

### Kind im Brunnen ertrunken

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich **Donnerstag** gegen 14.30 Uhr in der **Schreibergartenkolonie** „**Eintracht**“ an der **Granger** **Wiese** in **Königsberg**. Hier stürzte der **zwei** **Jahre** **alte** **Freis** **Z.** in einem **unbewachten** **Augenblick** in einen **Brunnen**. Als man den **Unfall** bemerkte und die **Feuerwehr** alarmierte, war der **Junge** **bereits** **ertrunken**.



### Siebzig werden vermisst . . .

wtb. Kobe, 21. Oktober. Von den Reisenden und der Besatzung des japanischen Dampfers „Yama Maru“, der, wie gemeldet, brennend gesunken ist, werden 70 Personen vermisst.

### Sechs Tote in den Bergen

wtb. Dozen, 21. Oktober. Drei 20-jährige Bur-schen aus St. Valentin auf der Fahrt südlich des Schechenspasses, sind bei einem Ausflug auf die umliegenden Berge in einen Schneesturm gera-ten und ertrunken. — Drei Mann einer Pa-trouille aus Meran, die von einem Dienstgang nicht mehr zurückgekehrt waren, wurden in einer Schutzhütte im Pastertertal als verfohlte Leichen aufgefunden.

### Dolens Staatspräsident heiratet eine Kauenerin

h. Kaunas, 21. Oktober. Wie es sich nachträglich herausstellt, ist die junge Gattin des polnischen Staatspräsidenten Mosicki, der sich bekanntlich dieser Tage in Warschau vermählte, eine ge-borene Kauenerin namens Salina Horn. Ihre Eltern wohnten bis zum Ausbruch des Welt-krieges in Kaunas.

### Beamten-Regierung in Estland

wtb. Reval, 21. Oktober. Der ehemalige Staats-minister Paets hat gestern eine Regierung ge-bildet, die heute dem Parlament vorgestellt wird.

### Stadtesamt der Stadt Memel

vom 21. Oktober 1933

**Geschicklungen:** Arbeiter Jonas Pau-lauskis mit Arbeiterin Juzefa Jafaitis, Fischer Fritz Willy Euhn mit Paderin Berta Elisabeth Wsh-mann, Arbeiter Erich Kfenings mit Gertrud Lab-rens, ohne Beruf, Zimmerer Friedrich Wilhelm Richard Blieste mit Schneiderin Johanne Berta Krawandis, Kaiser Heinrich Otto Gailus mit Birnin Helene Maria Betsche, Gärtner Kurt Behrend mit Emma Gertrud Megallis, ohne Beruf, sämtliche von hier.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Schneider Leonas Galbitas von Kretinga. Eine Tochter: dem Schmieb Martin Ems von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

**Gestorben:** Birnin Karoline Kretschmann, 74 Jahre alt, Arbeiter Georg Strehle, 55 Jahre alt, von hier.

### Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Hafenlein kann nicht dafür“, 8 Uhr.  
 Apollo-Theater: „Walzerkrieg“, 2 1/2, 5 und 8 1/2 Uhr.  
 Hammer-Theater: „Die schönen Tage in Aranjuez“, 2 1/2 Uhr. — „Der Sieger“, 5 und 8 1/2 Uhr.  
 Capitol-Theater: „Tarzan“, 1 und 3 1/2 Uhr. — „Madame Butterfly“, 6 und 8 1/2 Uhr.

### Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 10,15: Gottesdienst aus der Kathedrale. 17: Schallplattenmusik. 18,50: Gesang. 19,30: Tanzmusik. 20,30: Litauische Musik. 21,20: Gesangs-duett. 21,45: Konzert. Montag: 18,30 und 19,30: Konzert. 20,30: Gesang. 21,10: Kammermusik. 21,45: Konzert.

Das Kabinett legt sich durchweg aus Be-amten zusammen.

### Norwegische Arbeiterpartei will an die Regierung

wtb. Oslo, 21. Oktober. Der Vollzugsausschuss der Arbeiterpartei hat der Regierung eine Entschließung zugehen lassen, in der es heißt, das norwegische Volk erwarte, daß die liberale Regierung die Führung der Staats-geschäfte unverzüglich an eine Arbeiterregierung abgeben werde, so daß die dringend erfor-derliche Durchführung eines Notpro-grammes sofort in Angriff genommen werden könne.

Der norwegische Ministerpräsident hat dazu dem „Norwegischen Telegraphenbüro“ erklärt: Es ist ein parlamentarisches und verfassungsmäßiges neue-r Vorgang, daß eine Veränderung der Wähler-schaft einen Regierungswechsel fordert, ohne daß das Parlament zuvor Gelegenheit gehabt hätte, über seine Haltung zur Regierung Beschluß zu fassen.

### Vorschläge Roosevelts an Kalinin?

wtb. London, 21. Oktober. Wie „Reuter“ neuerdings aus Newyork meldet, sind dort Ge-rüchte im Umlauf, nach denen Präsident Roose-velt Vorschläge hinsichtlich der Anerkennung Sowjetrußlands durch die Vereinigten Staaten un-mittelbar an den Vorsitzenden des Zentralvollzugs-ausschusses der Sowjetunion, Kalinin, gemacht haben soll.

**Königsberg-Heilsberg (Welle 217). Sonntag: 6,35:** Hamburger Hafenkonzert. 9: Evangelische Morgenandacht. 11,05: Autorensunde (Fritz Wolle liest eigene Dichtungen). 11,30: Aus Leipzig: Kantate. 12: Unterhaltungskonzert. 14: Schachf. 14,55: Jugendstunde (Eine kulturhistorische Vortragsreihe). 15,15: Letztes in ostpreussischer Mundart. 15,15: Zur Jagdausstellung in Braunsberg. 15,20: Nach-mittagskonzert. 17: II. Halbzeit des Fußball-Länder-kampfes Deutschland-Belgien (aus Duisburg). 17,45: Kleine Stücke großer Meister. 18,15: Lustige Hochschule für Jung und Alt. 18,30: Der Reger in Uetersen (Erzählung). 18,50: Alt-Königsberger Hausmusik. 19,25: Ostpreussische Dichter (Zwei Erzählungen von Ernst Wiechert). 19,50: Sportfunk-Vorberichte. 20: Abendkonzert. 22: Nachrichten, Sport. Anschließend: Tanzmusik. Montag: 6,15: Frühstun-denstunde. 6,35: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gym-nasium für die Frau. 11,30 und 13,05: Konzert. 14,40: Wert-arbeitsstunde für Mädchen (Vorträge für Pullover und Mägel). 15,30: Vortrag: Energiegewinnung in Großwind-kraftwerken. 16: Unterhaltungskonzert (Zu der Pause siehe 16,50: Bühnenmusik). 17,40: Bühnenmusik. 18,25: Stunde der Stadt Danzig (Vom Danziger Fischmarkt alte und neue Geschichten). 19: Stunde der Nation: Dem Ge-benten Rudolf Petersas. 20: Nachrichten, Wetter. 20,05: Volkstümliche Zithermusik. 20,30: Volkstümliche Lied — kein garstig Lied (Ein Dreigespräch). 20,50: Brudnerfest. 22: Nachrichten, Wetter, Sport. 22,20: Englischer Sprach-unterricht.

**Königsbergerhaus „Deutsche Welle“ (Welle 1635). Sonntag: 8,55: Morgenfeier. 12 und 13: Konzert. 14: Jugendstunde: Gedichtstunde Walter Her. 15: Kinder-liebesingen. 15,20: Feterlied für die Frau (Festzeit des Lebens). 15,45: Begegnung mit 33er (Ein fröhliches Weinlied). 16: Schallplattenkonzert. 17: Fußball-Länderkampf Deutschland-Belgien. 17,45: Unterhaltungs-konzert. 18,40: Das germanische Heidenfest. 19: Vortrag: Das Gesicht des Bauern. 19,20: Gustav Freytag zu seinem 70. Geburtstag. 20: Konzert. 21: Reden im Boobisbau (Fröhlicher Ausklang im Waldesport). 23: Tanzmusik. Montag: 10,10: Schulfunk: Fliegeralarm. 11,30: Gute Ware — gelungenes Volk (Wir besuchen eine Markthalle). 12 und 14: Konzert. 15: Für die Frau: Künstlerische Hand-arbeiten (Die brennbare Serierplatte). 15,45: Bühnenstunde.**

### HANDEL UND SCHIFFFAHRT

wtb. Newyork, 21. Oktober. Die Bundesreserve-banken von Chicago und Cleveland haben ihre Rediskontsätze von 3 auf 2 1/2 Prozent ermäßigt. Die Sätze von 3 Prozent waren seit dem 26. Mai bzw. 9. Juni d. Js. in Geltung.

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 20. Oktober mit 99,50 Mark (am Vortage 99 1/2) notiert.

Berliner Ostdevisen am 20. Oktober. (Tel.) Kaunas 41,46 Geld, 41,54 Brief, Warschau 47,00 Geld, 47,20 Brief, Kattowitz 47,00 Geld, 47,20 Brief, Posen 47,00 Geld, 47,20 Brief. Noten: Kaunas 41,32 Geld, 41,48 Brief, Zloty große 46,80 Geld, 47,20 Brief.

### Berliner Viehmarkt

Ämtlicher Bericht vom 20. Oktober 1933

|  | B.-M. 100 kg Lebdtgw |
|--|----------------------|
| Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts | 31—32                |
| a) jüngere   | 31—32                |
| b) ältere  | 31—32                |
| Sonstige vollfleischige                                    | 27—30                |
| a) jüngere   | 25—27                |
| b) ältere  | 22—24                |
| Fleischige   | —                    |
| Gering genährte  | 31                   |
| Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts                | 28—30                |
| Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige       | 28—27                |
| Gering genährte  | 23—25                |
| Kühe, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts                  | 25—28                |
| Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige       | 21—24                |
| Gering genährte  | 17—20                |
| Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.               | 11—16                |
| Vollfleischige   | 30—31                |
| Gering genährte  | 27—29                |
| Fleischige   | 24—27                |
| Gering genährte  | 20—23                |
| Fresser, mäßig genährtes Jungvieh                          | 19—25                |
| Kälber, Doppellender bester Mast                           | —                    |
| Beste Mast- und Saugkälber                                 | 45—49                |
| Mittlere Mast- und Saugkälber                              | 38—44                |
| Geringe Kälber   | 18—24                |
| Geringere Saugkälber                                       | 28—36                |
| Schafe, Stallmastlamm                                      | 41                   |
| Weidmast   | 35—36                |
| Jüngere Masthämmer:  |                      |
| a) Stallmast   | a) 38—40             |
| b) Weidmast  | b) 28—30             |
| Mittl. Mastlamm und alt. Masthämmer                        | 34—37                |
| Geringere Lämmer und Hammel                                | 25—33                |
| Mastschafe   | 28—29                |
| Mittlere Schafe  | 24—27                |
| Geringe Schafe   | 16—23                |
| Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgtw.                   | 53—55                |
| Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgtw.                     | 51—53                |
| Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgtw.                     | 48—51                |
| Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgtw.                     | 46—48                |
| Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht                    | 42—44                |
| Sauen  | 46—50                |

Antrieb: Rinder 2347, darunter 1044 Ochsen, Bullen 461, Kühe und Färsen 842, Kälber 1430, Schafe 3630, direkt zum Schlachthof —, Schweine 8182, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt —, Aus-landsschweine 148.

### Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 20. Oktober.  
 Die Zufuhren betragen 102 inländische Waggons, darunter 28 Weizen, 52 Roggen, 14 Gerste, 7 Hafer, 1 Diverse. Ämtlich: Weizen ohne Handel, Roggen etwas schwächer, 715 Gramm 14,80, 695 Gramm 14,70, Gerste, ruhiger, Durchschnitt 16, unter Durchschnitt 15,80, abfallende Gerste, nicht trocken, stark, mit Ge-ruch 14,50, Hafer, ruhig, Durchschnitt 14,10.

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

|                           | Telegraphische Auszahlungen |            |            |            |
|---------------------------|-----------------------------|------------|------------|------------|
|                           | 20.10.1933                  | 20.10.1933 | 19.10.1933 | 19.10.1933 |
| Kaunas 100 Litas          | 41,46                       | 41,54      | 41,46      | 41,54      |
| Buenos-Aires 1 Peso       | 0,963                       | 0,967      | 0,963      | 2,967      |
| Kanada                    | 2,867                       | 2,873      | 2,832      | 2,838      |
| Japan 1 Yen               | 0,799                       | 0,801      | 0,789      | 0,791      |
| Kairo 1 ägypt. Pfd.       | 13,79                       | 13,83      | 13,7       | 13,74      |
| Konstantinopel 1 trk. Pf. | 1,9,8                       | 1,982      | 1,978      | 1,982      |
| London 1 Pfd. St.         | 13,41                       | 13,45      | 13,32      | 13,36      |
| Newyork 1 Dollar          | 2,962                       | 2,967      | 2,937      | 2,943      |
| Rio de Janeiro 1 Milr.    | 0,227                       | 0,22       | 0,227      | 0,229      |
| Uruguay                   | 1,399                       | 1,401      | 1,399      | 1,401      |
| Amsterdam 100 Guld.       | 169,23                      | 169,57     | 169,23     | 169,57     |
| Athen 100 Drachmen        | 2,4                         | 2,4        | 2,398      | 2,402      |
| Brüssel 100 Belga-600F    | 58,45                       | 58,57      | 58,41      | 58,53      |
| Budapest 100 Pengö        | —                           | —          | —          | —          |
| Danzig 100 Guld.          | 81,62                       | 81,78      | 81,67      | 81,83      |
| Helsingfors 100 fin. M.   | 5,924                       | 5,936      | 5,884      | 5,896      |
| Italien 100 Lire          | 22,12                       | 22,16      | 22,12      | 22,16      |
| Jugoslawien 100 Din.      | 5,295                       | 5,305      | 5,295      | 5,305      |
| Kopenhagen 100 Kron.      | 59,89                       | 60,01      | 59,49      | 59,61      |
| Lissabon 100 Escudo       | 12,8                        | 12,70      | 12,69      | 12,71      |
| Oslo 100 Kron.            | 67,98                       | 67,52      | 66,93      | 67,07      |
| Paris 100 Fr.             | 16,41                       | 16,45      | 16,415     | 16,455     |
| Prag 100 Kr.              | 12,44                       | 12,46      | 12,43      | 12,45      |
| Reykjavik 100 isl. Kron.  | 60,69                       | 60,81      | 60,19      | 60,31      |
| Schweiz 100 Fr.           | 81,19                       | 81,35      | 81,25      | 81,41      |
| Sofia 100 Lewa            | 3,047                       | 3,053      | 3,047      | 3,053      |
| Spanien 100 Peseten       | 35,11                       | 35,19      | 35,11      | 35,19      |
| Stockholm 100 Kron.       | 69,18                       | 69,32      | 68,68      | 68,82      |
| Talinn 100 estn. Kron.    | 72,28                       | 72,37      | 72,13      | 72,27      |
| Wien 100 Schill.          | 48,05                       | 48,15      | 48,05      | 48,15      |
| Riga                      | 75,42                       | 75,58      | 75,42      | 75,58      |
| Bukarest                  | 2,488                       | 2,492      | 2,488      | 2,492      |

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, 22. Oktober  
 Mäßige östliche Winde, vielfach heiter und trocken, tagsüber mild, Nachtfrostgefahr.

### Übersicht der Witterung von Sonnabend, 21. Okt.

Das Hoch, das seit einigen Tagen über Finnland wenig Ortsveränderung zeigte, verlagert sich jetzt langsam nach Süden. Unser Gebiet wird daher dem Einfluß der über Ungarn liegenden Störung entzogen, so daß in den nächsten Tagen vielfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten ist.

Temperaturen in Memel am 21. Oktober  
 6 Uhr + 6,5. 8 Uhr + 6,2. 10 Uhr + 7,0

### Memeler Schiffsnachrichten

| Eingekommene Schiffe |     |                      |          |               |
|----------------------|-----|----------------------|----------|---------------|
| Nr.                  | Ort | Schiff und Kapitän   | Von      | Adressiert an |
| 892                  | 31  | Svaneholm MS Brausen | Göteborg | leer Sandells |

| Ausgegangen |     |                            |          |                              |
|-------------|-----|----------------------------|----------|------------------------------|
| Nr.         | Ort | Schiff und Kapitän         | Nach     | Makler                       |
| 890         | 19  | Axel SD. Albert            | Hönesand | leer Ed. Krause              |
| 900         | 20  | Bernhardt SD. Schellenbach | Hamburg  | Stekgut Zellulose Ed. Krause |

Feststand: 0,41. — Wind: 0 3. — Aus- — Zulässiger Tiefstand: 0,1 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleson Martin Kackies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo sämtlich in Memel

**Kurzwaren zu Klein-Preisen!**

Die Hausfrau findet die größte Auswahl der kleinen Artikel des Tagesbedarfs in einwandfreien Qualitäten bei mir!

**Moderne Knöpfe Schnallen u. Gürtel** in neuester Ausführung

**Strickwollen** in grosser Farbauswahl sowie sämtliche Handarbeiten

**J. Simon**

**Quittungs-Blocks** enthaltend je 25, 50 und 100 Quittungsformulare mit Talon. hält vorrätig

**Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots“**

**Wasserdichte impr. Blautuche** in allen Größen werden sofort angefertigt

**Segeltuche, Berienningtuche**

**Auto-Verdeck-Tuche** grau, braun oder schwarz

**Zachten- und Kanu-Tuche**

**Delmängel, Delanzüge**

**Südwester, Delschürzen**

**Deltuch** gelb und schwarz

**Ledertuch** gelb empfiehlt billigt

**Willy Walker** (6840)

Um zu räumen: 1 Posten Segeltuch statt Lit 6.— nur Lit 4.20 pro Meter.

**Berzinte Dachbleche** Dachpappe, Rohrgewebe T-Träger, U-Eisen Wertzeuge sowie sämtliche Eisenwaren empfehlen (6812)

**Schmidtte & Rosenberg**

**Laden** Holzstraße 14 von sofort oder später zu vermieten

**Zunft** Einzelratl. Reiche Ausländerinnen, viele vermög. dtsch. Damen wünscht glückl. Heirat. Vorschläge sofort. Auskunft über-zeugt Herren auch ohne Vermögen. 117 Stabroy, Berlin, Stolpische Str. 48.



**Als wär's noch nie getragen-**

so hat das wundervolle Persil gewaschen! Weich und mollig ist alles, und die Farben sind leuchtend und frisch. Für alle farbenechte Wolle ist die schonende Persil-Kaltwäsche das zeitgemäße Erneuerungsbad.

**Persil wäscht Wolle wunderbar!**

Alleiniger Hersteller: Persil-Gesellschaft m. b. H. Memel

Für die durch ein Schadenfeuer ihrer ganzen Habe beraubte Fischerfamilie Hans Dobles in Seebad Försterei sind bei uns eingegangen:

Ungenannt 4 Lit. Kamille 10 Lit. Ungenannt 5 Lit. Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

**Verlag d. Memeler Dampfboots,**

**Geldmarkt**

Auf Stadgrundstück wird **8000 Lit. Hypothek** zur ersten Stelle gel. Angebote u. 7455 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 6803

**Suche 40-50000 Lit** erstinstellige Hypothek auf meinem Neubau. Angebote unt. 7459 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6821)

**Stellen-Gesuche**

Junge Frau sucht Stelle als

**Vertäuflerin** auch zur Aushilfe. Gute Zeugn. vorhand. Unt. 7467 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Wirtin** sucht Stelle vom 15. 11. oder spä-er selbständ. Führ. ein. Haushalts. Gute Zeugn. vorh. Ang. unt. 200 vor-lagernd **Mädewald.** 6824

**Wirtin** m. allen häuslichen Arbeiten vertraut, sucht Stellung auch im frauenl. Haush. Ang. u. 7470 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche f. meine Tocht. eine Stelle als **Hausdöchter** zur Erlernung der feinen Küche. Ang. unt. 7477 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Herzliche Bitte!**

Dem Fischer Hans Dobles in Seebad Försterei ist kürzlich durch Feuer sein ganzes Hab und Gut ver-loren worden. Der Geschädigte hat eine Sabotage-aktion nicht verübt. Dobles befindet sich in äußerster Notlage, zumal seine Ehefrau krank ist. Er bittet edel denkende Menschenfreunde, ihm in seiner Bedrängnis zu helfen. Die Geschäftsstelle des **Memeler Dampfboots** ist zur Entgegennahme von Spenden gern bereit.

**Komfortable 5-Zimmer-Wohn.** per 1. Dezember im Zentrum der Stadt gelocht. Angeb. unt. 7453 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (6797)

**2-Zimmer-Wohnung** zu mieten gelocht. Angeb. u. 7466 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Kl. leeres Zimmer** gelocht. Angeb. u. 7458 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Gut möbl. Zimmer** sep. Eing., elektrisch Licht, 1 Tr. a. 1. 11 zu vermieten. 6819 **Albert Spanghel** Dange-Halle.

**Kleines, sauberes möbl. Zimmer** zu vermieten zu er-trag. a. d. Scha. t. d. Bl.

**Möbl. Zimmer** in gutem Hause an 1. oder 2. Etage, auch mit Pension, preiswert zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

**Rabinnett** als Schlafstelle an soliden jung. Mann zu vermieten 6843 **Brauns** Wiesenstraße 4.

**Berlinaträume** vermietet **Braks** Libauer Straße 5

**Mietsgesuche**

**kleine Wohnung** a. miet. gelocht. Ang. u. 7474 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Schlafstelle** oder kl. möbliert. Zimmer per 1. 11. gelocht. u. Dame gelocht. Angebots u. 7473 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 6867

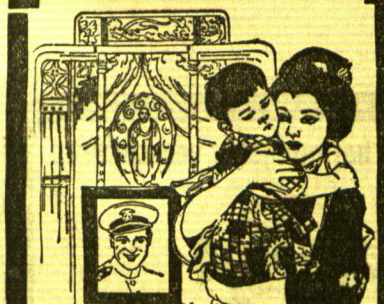
**Speicher** ca. 0-250 q. Mtr. Größe, in der Stadt Memel zu mieten u. gelocht. Angebote unter 7454 an die Abfertigungsst. d. Bl.



**Margarete Potzies**  
**Hans Werner Hoffmann**  
 grüßen als Verlobte  
 Memel, Oktober 1933. 6816

**„Baltischer Hof“**  
 5-Uhr-Tanz-See

**Capitol**  
 Sonnabend nur 8 1/2 Uhr  
 Sonntag 6 und 8 1/2 Uhr  
**Silvia Sidney**  
 in dem grossen  
**Welt-Erfolgs-Tonfilm**  
 in deutscher Sprache



**MADAME BUTTERFLY**  
 Die Tragödie einer Japanerin frei nach Motiven der gleichnamigen Oper von Giacomo Puccini.  
 Ein Liebesdrama aus dem Lande der Kirschblüte!  
 Eine bitter-süße Liebesgeschichte von einmaligem Zauber... Für ihn war sie ein Abenteuer — für sie bedeutete er die ganze Welt.

**Belprogramm / Tonwoche**  
 Sonntag um 1 und 3 1/2 Uhr  
**letzte Jugend- u. Familien-**  
**vorstellungen**  
 Der Afrika-Grosstonfilm  
 in deutscher Sprache  
**„Tarzan“**  
 Der Herr des Urwaldes  
**Belprogramm / Tonwoche**  
 Kinder unten 70 Cent, oben 1 Lit  
 Erwachs. unt. 1 Lit, oben 1.50 Lit

**Sonnabend und Sonntag**  
**Rebellen**  
 Anstich von Villener und Bockler  
**„Zum Seanz!“**  
 Sibauer Straße 29 / Telefon 141

**Sprech-An**  
**Kinderfleck**  
**Zwangsersteigerung**  
 Am Dienstag, dem 24. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in d. Solzstr. 5 b. Valters  
**1 dunklen runden Ausziehtisch**  
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (6885)  
 Brigat, Gerichtsvollzieher in Memel  
 Sudfarger Straße 11.

**Moderne, preiswerte Handschuhe für Damen und Herren**

**Für die Dame:**  
 Trikot-Handschuhe 1.70  
 Schluپی-Handschuhe 3.90, 2.75  
 Schluپیhand-schuhe mit Persianer-Applikation 6.50  
 Glacéhandschuhe schwarz und braun 7.50

**Für den Herrn:**  
 festes Trikot-gewebe 3.95  
 Waschleder lmit. 6.50  
 feinstes Woll-trikot 8.90  
 Schweinsleder lmit. 8.90

**J. Simon**

Am Sonntag, dem 22. Oktober, abends 8 Uhr  
 beginnt im  
**Städtischen Schauspielhaus**  
 unter Leitung von Kurt Thiele  
 ein lustiger Lehrgang über Politik.  
 Thema:  
**Ein kleiner Mann gerät in die große Politik**  
 oder  
**Hofentlein kann nichts dafür**  
 Sie sehen schon an dem Thema, daß es am Sonntag im Schauspielhaus viel zu lachen geben wird.  
 Also veräumen Sie nicht, dabei zu sein!  
**Billige Sonntagspreise:** Parkett 2.50 Lit; I. Rang und Ranglogen 3.— Lit; II. Rang 1.50 und 1.— Lit. 6845

**R-S-M**  
 Unsere diesjährige  
**General-Versammlung**  
 findet am Donnerstag, 2. Novbr., abends 8 Uhr, in Fischers Weinstuben statt. Anträge für diese Versammlung sind bis zum 26. Oktober schriftlich an unsere Geschäftsstelle zu richten. Erscheinen sämtl. Mitglieder ist Pflicht. (6885)  
**Kab-Sport Memel e. V.**

**Stempel** liefert billig  
 F. W. Siebert, Memeler Dampfb. AG

**Schauspiel-Haus**  
 Sonntag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr:  
**Hofentlein kann nichts dafür**, ein lustiges Stück v. Molière, einem Vor- und einem Nachspiel von Hans Mahner-Mons.  
**Billige Sonntagspreise:** I. Rang und Ranglogen 3 Lit, Parkett 2.50 Lit, II. Rang 1.50 und 1 Lit.  
 Montag, den 23. bis Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im Abonnement: Hofentlein 5 Bilder von Renate Müller.  
 Für die Abonnements-Vorstellungen sind für alle Platzgattungen Karten zu haben.  
 Freitag, d. 27. Oktober, abends 8 Uhr: 2. Vorstellung im **Freitag-Zyklus** für die Theatervereinsmitglieder der Memeler Arbeitervereinschaft: **Die große Chance**, Lustspiel in 3 Akten v. Alfred Möller und Hans Lorenz.  
 Sonnabend, den 28. Okt., abends 8 Uhr: 2. Vorstellung, i. **Sonnabend-Zyklus** für die Theatervereinsmitglieder der Memeler Arbeitervereinschaft: **Die große Chance**, Lustspiel in 3 Akten v. Alfred Möller und Hans Lorenz.  
 Karten für Freitag und Sonnabend sind an der Kasse zu haben.  
 Vorverkauf täglich (auch Sonntags) von 11—1 und 4—6 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr.

Einem gut erhaltenen **blauen Anzug** und einen **Elektrikerapparat** billig zu verk. (6871)  
**Schmidt**  
 Dita-Bühler-Str. 2, Hof

**Verloren Gefunden**  
**Gold-Ring verloren**  
 Da Andenken, bitte gegen hohe Belohnung abzugeben bei 6815  
**Eppel**  
 Simon-Dach-Str. 7.  
**Weiß-schwarzes Käzchen** verlaufen.  
**Henning**  
 Sibauer Straße 22

**Auto-Vermietungen**  
**Anruf 256**  
 7-Eiger-Vim. 6688  
**E. Heideich**  
 Vorb. Wallstr. 4.  
**1360** elegante 7-Eiger-Vimouffine  
**Rudi Cohn** (695)  
 Gr. Sandstraße 5.  
**Auto-1050**  
**Franz Meff**  
 Sibauer Str. 13 15548  
**Auto-798**  
**Albert Öörr**  
 Wiesenstraße 13.

**Kaufgesuche**  
 2 eiserne transport. Oefen zu kaufen gesucht. Angebote unt. 7456 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6804)  
 Eine gut erhaltene **Zahnwaage** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 7479 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
 Gebr., gut erhaltenes **Herrenfahrrad** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 7476 an die Abfertigungsst. d. Bl.  
**Schreibmaschine** gut erhalten, zu mieth. od. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 7478 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6888)  
**1 gute Belzbede** zu kaufen gesucht. Angebote unt. 7472 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6862)

**Entscheidungsspiel**  
 um die  
**Memellandmeisterschaft**  
 Sonntag, 22. 10., 2 Uhr, Neuer Sportplatz  
**Spielvereinig. V-Liga**  
**„Freya“-VfR. V-Liga**  
 Eintritt 1.- Lit, Schüler 50 Cent  
**Bezirks-Fussball-Ausschuss**

Sonntag, den 29. d. Mts.  
 findet das diesjährige  
**Wohltätigkeitsfest**  
 des  
**Memelländischen Frauenbundes**  
 im grossen Schützensaale statt.  
 Reichhaltiges Programm:  
**Eine Fahrt für alle Teilnehmer mit Dampfer „Frauenbund“ ins Blaue**  
 Eintritt für Erwachsene 2.— Lit  
 Eintritt für Kinder 1.— Lit  
 im Vorverkauf bei **H. Barthes**, Friedrich-Wilhelm-Strasse  
 Die uns frdl. zugedachten Spenden f. d. Büffet bitten wir am **Sonntag, den 29.** nach dem Schützenhaus zu senden. (6801)  
**Der Vorstand**

**Stempel** liefert billig  
 F. W. Siebert, Memeler Dampfb. AG

**Apollo-Lichtspiele**  
 Sonnabend 5 und 8 1/2 Uhr  
 Sonntag 2 1/2, 5 und 8 1/2 Uhr  
 (3 Vorstellungen)  
 In Heiterkeit und Wiener Walzerseligkeit verleben Sie  
**zwei glückliche Stunden**  
 sorglos-heitere lichtvolle  
**Stunden**  
 mit dem  
**Ufa-Großfilm**  
**Walzerkrieg**  
 mit  
**Renate Müller**  
**Willy Fritsch**  
**Rose Garsony, Hanna Waag**  
**Paul Hörbiger, Adolf Wohlbrück**  
 Produktion:  
**Günther Stapenhorst**  
 Regie: **Dr. Ludwig Berger**  
 Musik: **Alois Melichar** nach Motiven von **Johann Strauß** und **Lanner**  
**Alles für Anita**  
**Ufa-Tonfilm-Lustspiel**

**Kammer-Lichtspiele**  
 Wir bringen  
 Sonnabend 5 und 8 1/2 Uhr  
 Sonntag 5 und 8 1/2 Uhr  
 in  
**Sondervorstellungen**  
 unten 1.— Lit, oben 1.50 Lit  
**Hans Albers**  
 in seinem besten Film  
**Der Sieger**  
 ein **Erich Pommer-Film** der Ufa  
 Mit der großen Besetzung:  
**Käthe von Nagy, Hans Albers, Ida Wüst, Hans Brausewetter, Adele Sandrock, Frieda Richard, Julius Falkenstein**  
 Musik: **W. R. Heymann**  
 „Es führt kein andrer Weg zur Seligkeit als über deinen Mund“  
 „Wir tanzen ein und sehen ans so schön“  
 „Hoppla, jetzt komme ich“  
 Lachende Jugend  
 Lockende Schönheit  
 Betörender Scharm und  
 Hinreißendes Temperament  
 Das ist Käthe v. Nagy  
 Strahlender Optimismus  
 Draufgängerischer Siegeswille  
 Urwüchsige Kraft und  
 Federnde Eleganz  
 Das ist Hans Albers  
**Ufa-Kabarett**  
**Tiere als Hausfreunde**

**Die schönen Tage in Aranjuez**  
 Der große **Ufa-Erfolg** mit  
**Brigitte Helm**  
**Gust. Gründgens**  
**W. Liebeneiner**  
 Abenteurer  
 Sensationen  
 Spannung  
 Liebe  
**Belprogramm**  
 Unt. 1 Lit, ob. 1.50 Lit

**Tonangebend in Leistung u. Qualität!**

**Seibt Roland 33**  
 Das neue Zweikreis-Allwellengerät für verblüffendtrennscharfen GroÙempfang unter allen Bedingungen! **TRILUX-Skala**, modernste **SUPRA-Schwingkreise**, **CALIT-Isolation!** Spielend leichter und lautstarker  
**Weltempfang**  
 UNVERBINDLICHE Vorführung durch:  
**Franz Simiot**  
 Memel, Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 19/20

**Moderne 3-Zimmer-Wohn.**  
 am 1. 12. 33 zu vermieten. Angeb. u. 7460 an die Abfertigungsst. d. Bl.  
**Moderne, sonnige 4-Zimmer-Wohn.**  
 mit Wintergarten u. allem Zubehör Heinrich-Wietich-Strasse zu vermieten. Zu erfragen bei 6883  
 Architekt **A. Maxwlat**  
 Sibauer Platz 4  
 Tel. 868.

**Bekanntmachung**  
 Wegen dringender Arbeiten am Leitungsnetz wird die Licht- und Kraftstromversorgung am **Sonntag, dem 22. Oktober 1933** von 7 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags in der Sibauer Straße von Ecke Polangenstraße bis Ecke Wiesenstraße und Sibauer Platz Haus Nr. 4 unterbrochen.  
**Städtische Betriebswerke**  
 Memel G. m. b. H.

**Chamotte-Racheln**  
 in modern. Farben loben eingetroffen  
**Boris Seidberg**  
 Werkstraße 1 Telefon 311

**Sehen Sie einmal in Ihr Oberbett**  
 Ihre Kissen — wie sehen die Federn aus, die Sie vor einem Jahr füllen liessen? Wenn Sie am un rechten Ende gespart haben, werden Sie noch Federkiel und Staub vorfinden.  
 Jeder, der Federn kauft, sollte nur füllkräftige, frische und gute Ware nehmen, die hält vor, und man braucht nur halb so viel.  
 Mit so guten Federn und Daunen bedienen wir Sie preiswert.  
 Grösste Auswahl in Betteinschlüßungen! Unsere Inletts sind rühmlichst bekannt

Das Haus der guten Qualitäten  
**F. Lass & Co.**  
 Gegr. 1858

**Es ist doch etwas anderes!**  
 Seit Sie die radioaktive Zahnpaste „DORAMAD“ benutzen, verspüren Sie eine Frische im Munde. Ihr Zahnfleisch ist straff geworden. Das Zahnfleischbluten hat aufgehört.  
**Doramad**  
 hat geholfen!  
 Fragen Sie Ihren Zahnarzt!  
 Biologisch wirksam!

**Stellen-Angebote**  
**Laufbursche** gesucht 6881  
**Bommelsvitte 43**  
**Enrl. zuverl. Mädchen** von sof. gesucht  
**Moltkestr. 23 I**  
 2. Eingang. (6862)

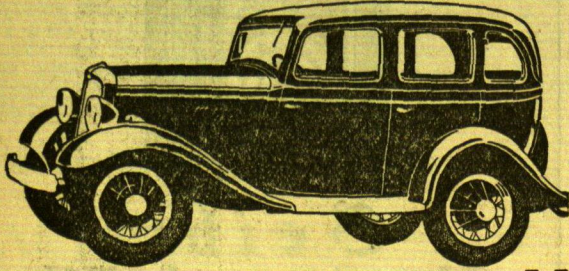
**Stüng. Mädchen** für kleine Landwirtschaft gesucht. Melb. persönl. oder schriftl.  
**Gollschat**  
 Memel, Hospitalstr. 6  
**Sanbere Aufwärtern** für zwei Stunden am Vormittag gesucht.  
 Zu erst. a. d. Schall. d. Bl. (6850)

**Vermietungen**  
 2 sehr gut möbl. Zimmer in der Sibauer Str., mit Bad, sep., und voller Benstn., auch an 2 Pers. zu verm. Angebote u. 7475 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 6870  
**5-Zimmer-Wohn.** zu vermieten. 6882  
**J. Paesau**  
 Sibauer Straße 31  
**Sonnige 2-3-Zimmer-Wohnung** von sofort od. später zu vermieten. 6851  
**Kaufmann Marius Bommelsvitte** 71



# Winterhilfe 1933/34

Unser Sammelwagen fährt am Montag, dem 23. Oktober durch folgende Strassen: Kreuzstrasse, Breite Strasse, Ferdinandstrasse, Ziegelstrasse, Kettenstrasse, Ankerstrasse, Sattlerstrasse, Töpferstrasse



## Ford Personenwagen

4 Zylinder  
 Junior, 4/21 PS, Limousine, 2 Türen . . . Lit 7350.-  
 Junior, 4/21 PS, Limousine, 4 Türen . . . Lit 7700.-  
 Phaeton, 13/50 PS, offen, 4 Türen . . . Lit 9495.-  
 Roaster, 13/50 PS, offen, 2 Türen . . . Lit 9165.-  
 Coupé, 13/50 PS, Limousine, 2 Türen . . . Lit 9455.-  
 Cabriolet, 13/50 PS, Univers., 2 Türen . . . Lit 9955.-  
 Tudor, 13/50 PS, Limousine, 2 Türen . . . Lit 9975.-  
 Fordor, 13/50 PS, Limousine, 4 Türen . . . Lit 10540.-

V - 8 Zyl. 14.65 PS, 112" Radstand  
 Tudor, Limousine, 2 Türen . . . Lit 12130.-  
 Fordor, Limousine, 4 Türen . . . Lit 12855.-

## Lastwagen-Chassis

A A - 131" 1 1/2 Tonne . . . Lit 6110.-  
 Fordson 131" 3 Tonne . . . Lit 7250.-  
 Fordson 157" 3 1/2 Tonne . . . Lit 7495.-

## Fordson-Traktore 33 PS.

für Landwirtschaft . . . Lit 5990.-  
 für Industrie . . . Lit 6585.-  
 Unter günstigen Zahlungsbedingungen empfiehlt

## L. Buddrick & Co.

Telefon 410 Memel Libauer Str. 39

Größte Auswahl Damenmäntel  
**E. MILLNER** Fleischbänken-  
 straße 2

## Herrenstoffe

kaufen ist  
 Vertrauenssache  
**Ich führe**  
 erstklassige Stoffe für  
**Mäntel u. Anzüge**  
 beste Fabrikate des In- und Auslandes  
**Ich zeige**  
 zum Sonntag in meinem Fenster  
 einige interessante, ganz erstklassige  
**Stoffe**  
 Bei Bedarf bitte ich um Ihren Besuch  
**Bei festen Preisen**  
 kaufen Sie bei mir  
**reell, gut und billig**

## Georg Silbermann

Telefon 896 Memel Marktstr. 6

**Robölmotor**  
 abzugeben 6842  
**Barkandt**  
 Memel II, Mittelstr. 1

Neuer, rund., aus-  
 ziehbarer 6819  
**Tisch**  
 Eiche, 1 Mtr., zu verk.  
 Weidenbaumstr. 6-8.

**Langer Schafpelz**  
 mit grauem Bezug  
 ist zu verkaufen. Zu-  
 ertragen an d. Schall-  
 dieses Blattes. 6824

## Bevor

Sie einen Anzug  
 oder Paletot kaufen  
 sehen Sie sich bitte unverbind-  
 lich mein Stofflager an

## Hermann Klein

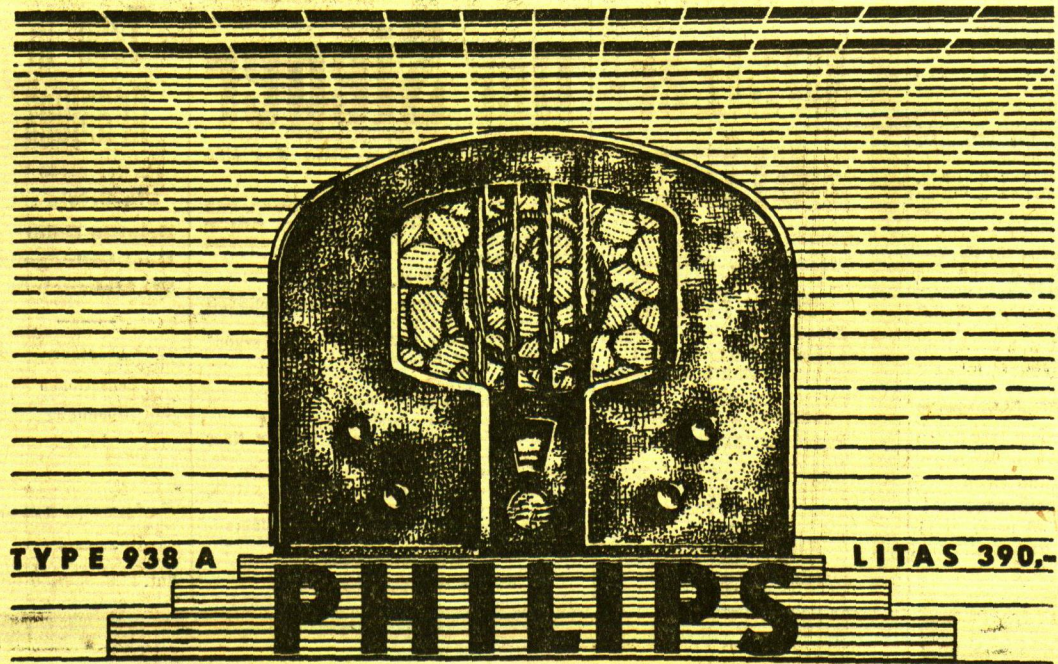
feine Maßschneiderei  
 Luisenstr. 3, gegenüber der Börse  
 Kein Ladengeschäft

## Nur Siegfried-Kaffee!

# Die neuen Stoffe

für  
 den aparten Damenmantel  
 für  
 das elegante Kleid  
 für  
 den modernen Anzug  
 für  
 den flotten Ulster  
 finden Sie in  
 bewährten Qualitäten  
 zu  
 wirklich niedrigen Preisen  
 im  
**Kaufhaus Aller**

# Robert Waller



TYPE 938 A LITAS 390.-  
**PHILIPS**

## Das neue Radiowunder

## Philips-Klein-Empfänger

Ein Empfänger für jedes Heim ist der neue  
**Urteilen Sie selbst:**  
 Ein Gerät ausserordentlicher Qualität, höchste Trennschärfe,  
 für den Allwellenempfang zwischen 15 und 2000 Metern.  
 Dynamischer Lautsprecher, grosse Lautstärke, naturgetreue  
 und reine Wiedergabe.

Besuchen Sie uns bitte und lassen Sie sich denselben unverbindlich vorführen

**W. Proell** Libauer Strasse  
**A. Wilson** Alte Sorgenstr. u. Börsenstr.  
**W. Kerschies** Friedrich-Wilhelm-Strasse

## Memel

**Berein der  
 Gunde Freunde  
 8 Uhr Fischers  
 Weinstuben.**

**D. „Trude“**  
 fährt am Sonntag,  
 dem 22. 10., a. letzten  
 Male nach Schwarz-  
 ort. Ab Memel um  
 9.30 Uhr, ab Schwarz-  
 ort 17 Uhr. 6834  
**Fr. Pietsch II**

Jeden Sonnabend  
 n. Sabbatausgang  
 in der Schächterhalle  
**prima tolheres  
 Fleisch**

## P<sub>K</sub>C

## Tapeten

1000 Muster von 50 Cent an

## Pierach Kundt & Co

Memel, an der Börsenbrücke

Wes Wäsche hoffnungslos verschmutzt

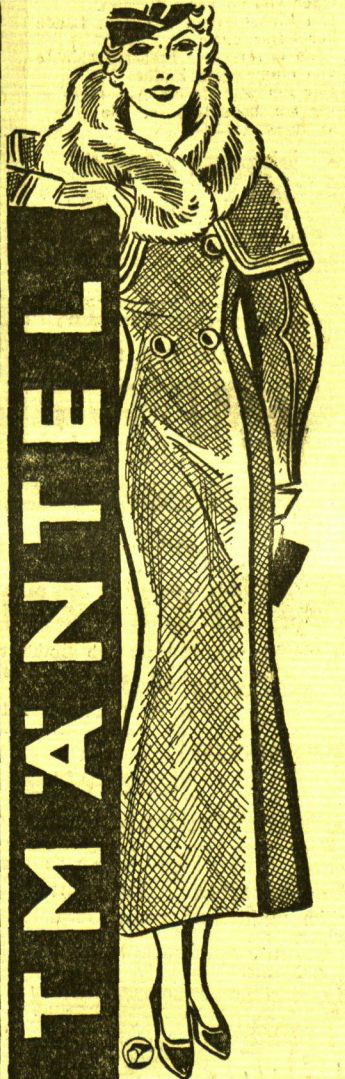


Erfolgreich stets „Beniz“ benutzt

**Schneiderin**  
 empfiehlt sich. Ang.  
 u. 7465 an die Ab-  
 fertigungsstelle d. Bl.

**Wielin**  
 mit guter Paris  
 empfiehlt sich für Sa-  
 mit entfeuchterkeiten,  
 sowie Hochzeiten ete-  
 bel billiger Preis-  
 berechnung. Ang. u.  
 7471 a. d. Abfertigungs-  
 st. d. Bl.

**Dr., schwarze  
 Dogge**  
 Schutz- und Begleit-  
 hund, abzugeb. 6811  
**Gimpel**  
 Rippenstraße 3.



# PRACHTMÄNTEL

**Modellig**  
 und doch  
**preiswert**  
**Herbst-Mantel**  
 aus gutem Wollstoff, ganz  
 auf Futter  
 Fell: grau Kidklau  
**75.-**  
**Sport-Mantel**  
 aus gutem Wollfloss,  
 ganz auf Futter, ein-  
 farbig und meliert  
**148.-**  
**Winter-Mantel**  
 aus Woll-Bouclé, ganz auf  
 Marocain  
 Fell: echt Murmel  
**225.-**

Wir bitten um Ihren unverbindlichen  
 Besuch

## F. Lass & Co.

gegr. 1858